Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 17 (1910)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN UEBER TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894 **Silberne Medaille** — Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 **Silberne Medaille**

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Die „Mitteilungen über Textil-Industrie" erscheinen am Anfang und Mitte jeden Monats.

Inserate: Für 1 mm Höhe, 4 gespalten, 8 Cts.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Für Stellengesuche ermässigte Preise.

Abonnementspreis: Fr. 3.— für die Schweiz, ½jährl. inkl. Porto „ 4.— für das Ausland, „ „ „ Das Abonnement kann jederzeit beginnen.

Nr. 4. XVII. Jahrgang | Chefredaktion: FRITZ KAESER, METROPOL, ZÜRICH | **Mitte Februar 1910**

Was liefern Schmassmann & Co. Zürich

Bureau-Einrichtungen nach dem altherkömmlichen Sinne?

Nein! — Sie liefern

wirklich praktische Arbeitsgeräte

in Verbindung mit Arbeitsmethoden, die Ihnen viel Geld an Zeit und Arbeit sparen

Verlangen Sie unsern Prospekt No. 153

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

vormals SCHELLING & STAEUBLI

Filialen: *Faverges (Haute-Savoie, France)*, *Sandau (Böhm. Leipa).*

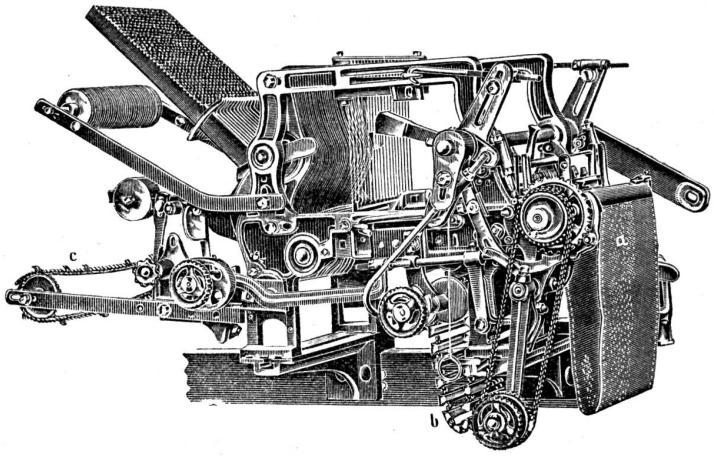
Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Spezialität: Schaftmaschinen

für alle Gewebegattungen.

Schaftmaschinen
mit
Papierdessin-Cylinder
und
Holzkarten-Cylinder,
automatische Umschaltung beider Cylinder.

Letzte Auszeichnung:
Ehrendiplom mit goldener Medaille an der internationalen Ausstellung in Mailand 1906.



Zweckmässig für
Foulards
und
Fabrikation reich façonnierter und abgepasster Stoffe,
sowie für
Servietten etc.
von 16 bis 32 Schäfte.

Goldener Preis der Handels- u. Gewerbekammer der Deutsch-Böhmischen Ausstellung in Reichenberg i. B. 1906.

Jacquardmaschinen „Verdol"

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON
Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Goldene Medaille: Anvers 1885.
Goldene Medaille: Brüssel 1897.
Hors Concours-Jury-Lyon 1904.

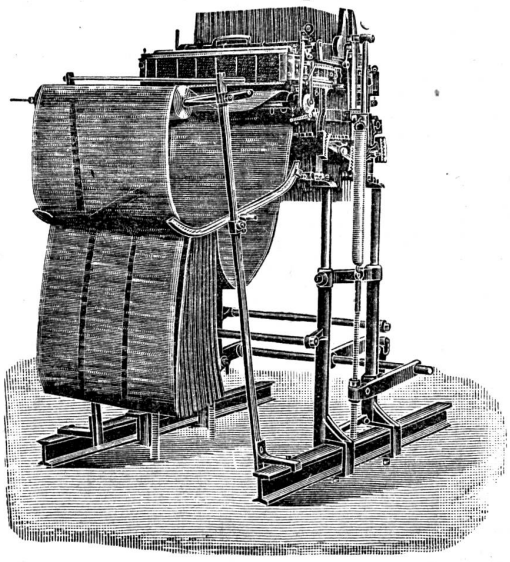
Grand Prix
Paris 1900. — Mailand 1906.

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, **896**, 1008, **1344**, **1792** Platinen und höher.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. **D. R.-Pat. No. 103233.**

Kopiermaschinen

Jacquardmaschinen
für Papp- und endlose Papierkarten.
System: **Vincenzi Jacquard** und **Verdol.**

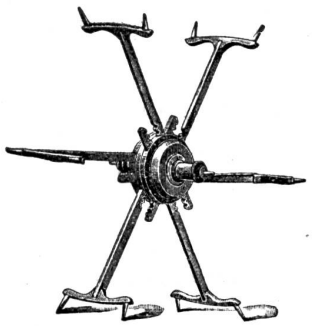
Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

Hochfach-, Hoch- und Tieffach-Maschine
mit separaten Borduren-Dessin
für Foulardfabrikation sehr geeignet.

Ausführl. Catalog und Preisliste gratis.

Kartenschlägerei u. Vertretung für die Schweiz: Fritz Kaeser, Zürich (Telephon 6397)

Lieferung von Spezial-Verdolpapier beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Ratieren aller Systeme.



✢ 14955 S. G. D. G.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH ◦ TELEPHON

Spezialität: REFORMHASPEL

mit selbsttätiger Spannung für alle Strangengrössen

Ueber 50,000 Stück im Betrieb. — Patentiert in den meisten Staaten.

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.

OBERHOLZER & BUSCH :: ZÜRICH

Telephon Nr. 7020 — 1 Schoffelgasse 1 — Telegramme: „Textilium"

FILIALEN: Bregenz, Como, Waldshut.

Technisches Bureau für Textil-Industrie :: Agentur :: Kommission :: Fabrikation

Lager in Weberei- und andern techn. Artikeln.

Litzen und Geschirre von Grob & Co., Horgen.

Metall-Litzen, div. Sorten, **Dreherlitzen** etc.
Harnischschnüre, Harnischlitzen
Harnischbretter, Harnischgewichte
Colletschnüre, Kartenbindschnüre
Leinen- und Baumwollgarne zum Fassen von Maillons
Glas- und Metall-Maillons

Glasringe, Glas- u. Porzellanaugen (Schifflioesen)
Fadenführer aus Glas, Porzellan und emailliertem Stahl
Teilflügelfaden, extra Qualitäten
Patent-Fadenteiler, mit Metall-Teilstäbchen
Schaffelle, Hasen- u. Katzenpelze

Webutensilien aller Art. als: **Scheeren, Klüppli, Einziehhaken etc.**
Knotenscheeren, Sampo's Pat. u. andere
Jacquardkarten, Loch- u. Plombierzangen
Dessinzangen für Ratierenkarten
Leerli aus Holz oder Hartgummi
Fadenrollen u. **Spindellager** a. Vulcanfibre
Schützenkastenzungen, Stoffbreithalter.

Verbindendeapparate — Rückzugapparate für Dreherfaden — Wippenapparate — Rispeschienenjuckapparate — Schützenfänger — Blatteinzieh- bezw. Riethstechmaschinen.

Andrehmaschinen u. Kreuzeinlesemaschinen
Schlagpeitschen mit **Einlagen**, unzerbrechlich
Ia. Ledervögel
Webschützen eigener Fabrikation
für mech., Hand- u. Bandweberei
Fleckensalbe — Fleckenmittel — Löschcarton
Ia. Kettenwachs, **Marke O B** in Stücken u. Walzen

Ia. Lagerweissmetalle
Babbit-, Modell- und Stoffbüchsen-Packungsmetall
Löthzinn etc.
Gummi- u. Asbestwaren für technische Zwecke
Dichtungsplatten, Mannlochringe, Packungen, Schläuche
Treibriemen
Spezialität: **Perforierte Riemen** f. schwere Transmissionen
Farbstöcke - Trockenstangen - Toggen

Seidene Bilder in grosser Auswahl.

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

Gerberei ✚ Gegründet 1728 ✚ Riemenfabrik

Alt bewährte Ia. Qualität **Treibriemen** mit Eichen-Grubengerbung

Einzige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

J. Schweiter Weberei-Maschinenfabrik Horgen (Schweiz)

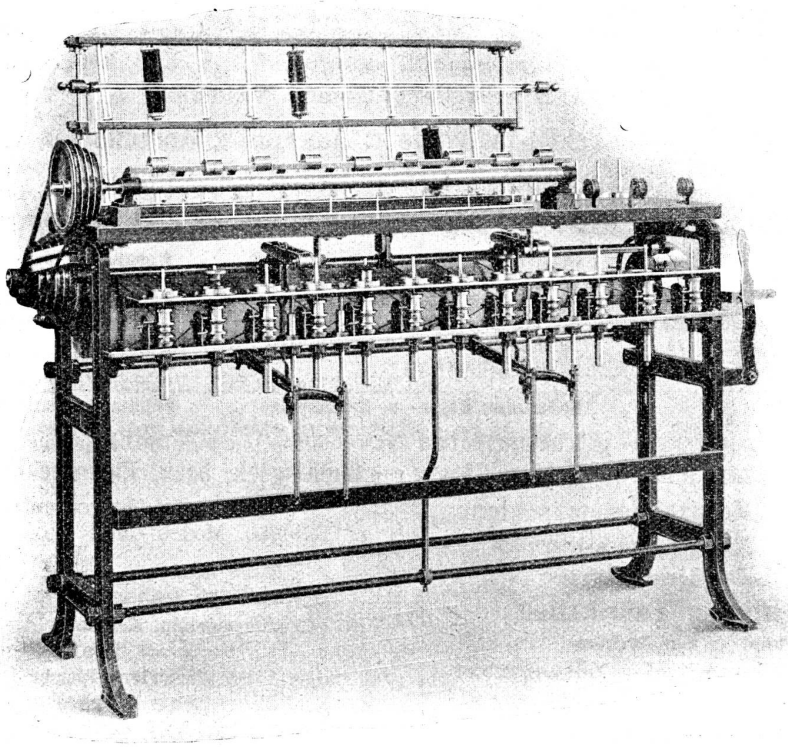
Filialfabrik in Sternberg (Mähren).

Spezialitäten:

Schuss-, Spuhl- u. Winde-Maschinen für Seiden-, Baumwolle-, Leinen- etc. Weberei

Präzisions - Kreuzspuhl - Maschinen

für alle Zwecke



Endefaden-Zwirnmaschinen

mit regulierbarem Zwirn direkt ab Zettelspuhlen mit 3, 6 u. 9 Zwirnspindeln bezw. 1, 2 u. 3 Dublierspindeln

nach obenstehender Abbildung.

Patent-Kreuzwindemaschinen

zur Herstellung **tadelloser Kreuzspuhlen** von Grège, Tussah, gefärbter Seide etc. ab Spuhle oder Strang.

Patent-Zettelgatter

zum Abziehen des Fadens über den Kopf mit regulierbarer Fadenbremsvorrichtung für jeden Faden.

Patent - Haspel Elastic.

Nr. 4. XVII. Jahrgang Mitte Februar 1910

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

INHALT: Die Seidencharge. — Handelsberichte. — Die Krefelder Seiden- und Sammetindustrie im Jahr 1909. — Konventionen. — Firmen-Nachrichten. — Industrielle Nachrichten. — Baumwollnot. — Ueber eine neue Methode der Wollechtfärberei. — Mode- und Marktberichte: Seidenwaren; Baumwolle. — Neue Farbenkarte. — Technische Mitteilungen. — Reform der Fachschulen für Textil-Industrie. — Die Buntweberei im Konkurrenzkampf. — † Hermann Huber, Bauma. — Kleine Mitteilungen. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Die Seidencharge,

ihre histor. Entwicklung und ihre Bedeutung für die Seidenindustrie.

Vortrag, gehalten im Verein ehemaliger Seidenwebschüler
von Dr. O. Meister, Zürich.

III.

Für die Berechtigung und Zweckmässigkeit dieses Beschlusses spricht die Tatsache, dass seither die früher häufigen Klagen ziemlich verstummten; sie traten aber neuerdings auf, als nach Aufhebung der Vereinbarung im Jahr 1904 das Streben nach höheren Chargen wiederum ausgesprochener zutage trat. In den Jahren 1904 und 1905 waren die Uebelstände bereits wieder derart, dass die Färbereien des Kantons Zürich — und ihnen sich anschliessend auch die Basler Seidenfärber — sich veranlasst sahen, eindringlich vor dem Unfug der Ueberschreitung der früher festgelegten Chargengrenze zu warnen und Verwahrung einzulegen gegen die Uebernahme einer Garantie für Gefahren, die der Chargierung als solche anhaften und denen durch die Mittel der Technik einstweilen nicht begegnet werden könne. Aus der damaligen Erklärung der Seidenfärbereien (vom 31. März 1905), die bei späteren Auseinandersetzungen wiederholt als Grundlage der Verhandlungen gedient hat, seien hier folgende besonders charakteristische Stellen wiedergegeben:

„Dieser Gefahr gegenüber ist es Pflicht der Färberei, hervorzuheben, dass die Mängel und Nachteile der jetzt üblichen Charge noch unvermindert fortbestehen. Die Materialien und die Methode der Charge sind (von einzelnen Versuchen abgesehen, die noch nicht oder doch nicht genügend lang erprobt sind) die gleichen geblieben, und eine unverändert dauernde Haltbarkeit der Ware auf Lager und am Licht ist nicht erreicht. Wenn einzelne, oder nach und nach die Mehrzahl der Fabrikanten es unternehmen wollten, sich wieder den höheren Chargen zuzuwenden, so muss die Färberei immer und immer wieder betonen, dass die hohen Chargierungen ein grosses Wagnis sind und bleiben. Die Fabrik mag beurteilen, wie weit das Wagnis der hohen Chargen getrieben werden darf. Der Färber, wie jeder à façon-Arbeiter kann nur erklären, nach bestem Wissen und mit aller Vorsicht, dem jeweiligen Stand der Technik gemäss, zu arbeiten; aber es wäre eine Verwegenheit, eine Garantie zu übernehmen gegen alle die bekannten und unbekannten Gefahren, welche die beschwerte Seide in ihrer späteren Verwendung bedrohen. — Die Ablehnung von Garantien gegen die Gefahren der Charge von Seite der Färberei muss daher ein wirksames Palliativmittel gegen die Wiedereinführung und das Umsichgreifen der hohen Chargen und gegen eine Wiederkehr der die ganze Seidenindustrie bedrohenden Uebelstände der Zeit vor 1897 bilden."

Zum Schluss wird in diesem von allen zürcherischen und der Mehrzahl der Basler Färbereien unterzeichneten Zirkular mit aller Bestimmtheit erklärt, „dass der Färber sich aller Verantwortlichkeit für Mängel, welche der Charge naturgemäss anhaften: wie die geringe Widerstandsfähigkeit gegen Belichtung und ungeeignete Lagerung, entschlägt."

Dieser Standpunkt der Schweizerischen Seidenfärber ist auch bei den Verhandlungen des internationalen Kongresses, der auf Initiative der Associazione serica e bacologica del Piemonte im September 1905 nach Turin einberufen wurde, ernstlich gewürdigt worden. Nach langen und interessanten Verhandlungen gelangte man zu der Erklärung, dass die Metallcharge, wie sie heute üblich ist, zwar gefährlich aber der Seidenindustrie unentbehrlich geworden ist und es nötig sei, sich vor Uebertreibungen zu hüten, „qu'il faut éviter les excès"! Es fragt sich nur, was man unter „Uebertreibung" zu verstehen hat? Die Gefahr wächst selbstverständlich mit der Höhe der Charge, denn ein mit Mineralstoffen vollgepfropfer Seidenfaden kann natürlich nicht dieselbe Zähigkeit und Festigkeit besitzen wie der einfache, natürliche Faden und an ein Material, das zur Hälfte oder zwei Drittel aus Mineralmasse und nur zur Hälfte oder einem Drittel aus reiner Seidensubstanz besteht, darf man unbedingt nicht die gleichen Anforderungen stellen, wie an den ursprünglichen unbeschwerten Seidenfaden. Aber die Gefahr ist nicht für alle Stoffe dieselbe: sie ist grösser für kurzbindige als für langbindige Gewebe; sie hängt ab vom Titer und der Drehung des Fadens, von der Art des Einschlages (1 oder 2 bouts), von der Bestimmung und Verwendung des Gewebes, ob dieses viel oder wenig vom Licht getroffen wird (Verwendung für Sonnenschirme oder Blousen anders als für Jupons, die durch Oberkleider geschützt sind); sie ist abhängig vom Klima, von der Feuchtigkeit und Wärme des Landes, wo die Stoffe gelagert oder getragen werden sollen usw. Es lassen sich daher nicht wohl absolute Zahlen für die Chargengrenze aufstellen, in dem Sinne, dass gesagt würde: bis da und dahin ist die Charge gut, bewährt und zuverlässig, darüber hinaus aber gefährlich. Es kommt ferner hinzu, dass man sich oft über das Schicksal der beschwerten Stoffe vielfach keine Klarheit verschaffen kann und Ware für gut gehalten hat, weil keine Klagen eingelaufen sind, während vielleicht doch die Stoffe, aus denen man ein günstiges Urteil über eine gewisse Chargenhöhe ableiten wollte, in Wirklichkeit schlecht geworden waren. Und wer sollte die etwa aufzustellenden Chargengrenzen überwachen? An dem Mangel einer Kontrolle, der von den Fabrikanten angeordneten und von den Färbern ausgeführten Chargen ist die Zürcher Konvention vom Jahr 1897 trotz mehrjährigen Bestandes gescheitert! Die Zürcher Delegation, die im Dezember 1905 an den Sitzungen der vom Turiner Kongress bestellten Kommission teilnahm, hatte in Anregung gebracht, dass die Kontrolle, anstatt vom Färber oder Fabrikanten, die vom Schicksal der von ihnen erstellten Stoffe oft keine oder nur unzuverlässige Kunde erhalten, durch die Kleinhändler oder Verbraucher übernommen werde, die in der Regel zuerst den Schaden bemerken. Es wäre denkbar, dass im Stoffhandel eine ausdrückliche Erklärung der Chargenhöhe abgegeben würde, an Hand einer wahrheitsgemässen Angabe auf der Faktur oder, auf andere Weise, durch eine chemische Analyse in jedem einzelnen oder in jedem verdächtigen Fall. Die Analyse lässt sich ja heute infolge gemachter Verbesserungen viel schneller und einfacher durchführen als früher, sodass es nicht schwer hält, in jedem

Fall den Gehalt und die Höhe der Charge rasch und in zuverlässiger Weise festzustellen. Die Erfahrung dürfte so im Lauf der Zeit ergeben, was für Chargen für jede Gewebe- und Verwendungsart als sicher oder als gefährlich zu betrachten sind.

Die Auseinandersetzungen zwischen Fabrikanten und Färbern hörten unterdessen nicht auf: Die Fabrikanten warfen den Färbern vor: Warum eine Charge ausführen, von der man nicht die Ueberzeugung der Güte und Haltbarkeit hat und für die man nicht die Verantwortlichkeit übernehmen und tragen kann, während umgekehrt die Färber sich darauf beziehen konnten, dass sie gezwungen und nur auf ausdrückliches Verlangen der Fabrik die hohen Chargen ausführen, dass sie vor Uebertreibungen stets gewarnt und ausdrücklich erklärt hätten, nach dem gegenwärtigen Stand der Technik eine Garantie nicht übernehmen zu können.

Die Erfahrungen und vielseitigen Versuche haben nämlich gezeigt, dass auch innerhalb einer bestimmten Erschwerungsgrenze, z. B. auch bei den verhältnismässig niedrigen Chargenhöhen von 20—35 Prozent oder 35—50 Prozent über pari, Verhältnisse eintreten können, denen der Färber machtlos gegenübersteht und durch die mit der Zeit die Stärke und Haltbarkeit der Seide doch schwer bedroht wird. Kleinigkeiten, die man für unbedeutend und nebensächlich halten sollte, können schwerwiegende Wirkungen und Missstände zur Folge haben! Bekannt sind die rötlichen Flecken, die gegen Ende des letzten Jahrhunderts, von 1898 an, ganz plötzlich, wie eine Epidemie unter den Seidenstoffen auftraten und ungemein grosse Summen für Rabatte, Entschädigungen und Prozesse verschlangen. — Was hat sich schliesslich als Ursache dieser roten Flecken herausgestellt? Das unschuldige Kochsalz, das in Form von Schweiss und andern Körperflüssigkeiten, wie Speichel, Tränen usw. zufällig auf die Seide gekommen ist. Die Herren Prof. Gnehm, Prof. Roth und Dr. Thomann in Zürich, und gleichzeitig und unabhängig von ihnen der Chemiker Sisley in Lyon, haben in unwiderlegbarer Weise diesen Zusammenhang aufgedeckt und es hat Sisley auch den jedermann überzeugenden Versuch durch Aussäen von Kochsalz gemacht, in seiner chemisch reinen Form als Natriumchlorid, die Flecken in beliebiger Form, z. B. als Schrift oder Zeichnung willkürlich hervorzurufen. Seitdem man durch grössere Vorsicht und Reinlichkeit Beschmutzungen möglichst vermeidet oder, durch Anwendung eines vom Vortragenden zuerst empfohlenen Schutzmittels, der Rhodanverbindungen, der Zerstörung entgegengetreten ist, sind diese gefürchteten roten Flecken wieder verschwunden.

Viel wichtiger aber als diese Flecken sind die Gefahren des schwach-, brüchig- oder morschwerdens der chargierten Seidenstoffe, am Licht, beim Tragen oder selbst schon beim Transport, oder auf Lager. Es ist vorgekommen, dass der Inhalt ganzer Kisten von Seidenstoffen beim Oeffnen in Indien, Australien, in Manilla, Südamerika oder selbst schon in England, ohne dem Licht oder andern verderblichen Einflüssen ausgesetzt gewesen zu sein, sich als faul und morsch wie Zunder erwies, und dass auch auf dem Kontinent, in den grossen Warenhäusern, Schäden dieser Art auftraten und sich wiederholten. — Fabrikanten, Händler und Konsumenten haben auf solche Weise ganz bedeutende Verluste erlitten und es drohte den Seidenstoffen eine völlige Diskreditierung. Aber die Verlockung, durch die Charge Aussehen, Griff, Glanz und Vollhändigkeit der Seide zu verbessern und bei gleichem oder besserm Effekt noch an Material zu sparen, ist zu gross. Je höher die Preise des Rohmaterials und je anspruchsvoller die Käufer in ihren Anforderungen inbezug auf Aussehen und Billigkeit, um so mehr sucht man ihnen mit der Charge entgegenzukommen und das Schlimme dabei ist, dass wenn einer dieser Verlockung nachgibt, die andern aus Gründen der Konkurrenz nachfolgen müssen.

Die Färber sind es müde geworden, all diese Schäden, die man nur zu oft auf sie abladen wollte, auf sich zu nehmen und sie haben sich, wie erstmals nach Landesgegenden, nunmehr auf internationalem Boden dahin geeinigt, Garantien abzulehnen, „weil die Gefahr der Charge selbst inne wohnt und durch keine noch so sorgfältige Ausführung verhindert werden kann.“ In einem Zirkular vom 1. August 1907, das von über 60 Färberei-Firmen von Basel, Krefeld, Elberfeld und Zürich unterzeichnet ist, und dem sich auch die französischen Seidenfärber grundsätzlich angeschlossen haben, wird erklärt, „dass die Färber nicht verantwortlich gemacht werden dürfen für Mängel, welche der Erschwerung der Seide, zumal bei höheren Chargen, naturgemäss anhaften.“

Die Fabrik konnte diesem Standpunkt gegenüber natürlich nicht gleichgültig bleiben: sie leitete die Ablehnung der Garantie auf ihre Abnehmer weiter: auf die Kommissionäre, Gross- und Kleinhändler, und es führten die daraus sich ergebenden Reibungen u. a. auch zu einer interessanten Konferenz, die am 1. Mai 1909 in Frankfurt a. M. zusammentrat und die von Abgeordneten der Färber, Fabrikanten, Grosshändler- und Kleinhändler-Verbände Deutschlands und der Schweiz beschickt war. Man verlangte die Schaffung einer niedrig erschwerten, sog. Markenware, die getrost jedermann als unbedingt haltbar angeboten werden könne. Die durch gemeinsame Gefahr geeinigten Fabrikanten und Färber bestanden darauf, dass die Charge nur in geringem Umfange zur Anwendung kommen dürfe, z. B. für farbige Stoffe nicht höher als bis 50 Prozent über pari. Die Seidenfärber insbesondere verlangten, dass überdies Normen aufgestellt würden über die Art und Weise, in welcher die Charge unter normalen Verhältnissen sich verändern kann und darf.

(Schluss folgt.)

Handelsberichte.

Ausfuhr von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Januar

		1910	1909
Seidene und halbseid. Stückware	Fr.	703,878	1,337,109
Seidene Bänder	„	4 1,993	524,936
Beuteltuch	„	70,035	103,200
Floretseide	„	397,429	415,104
Baumwollgarne	„	105 589	64,703
Baumwoll- und Wollgewebe	„	210,933	376,197
Strickwaren	„	134,116	140,385
Stickereien	„	6,709,161	6,334,907

Frankreich: Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im Jahr 1909. Die von der französischen Handelsstatistik veröffentlichten provisorischen Ausfuhrzahlen stehen, dem Werte nach, um 10 % höher als 1908, werden aber von der höchsten bisher nachgewiesenen Ziffer des Jahres 1907 um 13 % übertroffen. Nach dem erheblichen Rückschlag des Jahres 1908 mit 309 Millionen Franken gegen 377 Millionen Franken im Jahr 1907, musste, da der Grossteil der Lyoner Seidenweberei das ganze Jahr hindurch gut beschäftigt war, eine Besserung eintreten; sie ist in erster Linie der Mehrausfuhr der ganz- und halbseidenen, dichten und undichten Stoffe zu verdanken, aber auch das Bandgeschäft hat einen ganz bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen. Die Rohseidenpreise dürften den Wert der Seidenwaren gegenüber 1908 wenig beeinflusst haben, sodass zweifellos dem höheren Ausfuhrwert auch eine grössere Ausfuhrmenge entspricht. — Es wurden in tausenden von Franken ausgeführt

	1909	1908
Reinseidene Gewebe, glatt u. gemustert	160,495	146,943
Halbseidene Gewebe	67,351	51,992
Tüll, Spitzen, Gaze, Krepp	23,609	27,965
Reinseidene Bänder	37,376	21,274
Halbseidene Bänder	15,598	13,371
Samt und Plüsch	643	545
Posamentierwaren	2,604	2,117
Gewebe aus Kunstseide	2,934	2,455
	314,201	270,185
Ausfuhr in Postpaketen	29,531	38,690
Total	343,732	308,825

Im Verkehr mit den einzelnen Ländern sind die bedeutenden Rückschläge, die das englische und nordamerikanische Geschäft im Jahr 1908 erlitten hatten, grossenteils wieder überwunden. Die überraschend kleine Ausfuhrziffer nach Oesterreich-Ungarn findet wohl darin ihre Erklärung, dass ein Teil der für die Monarchie bestimmten Sendungen, der Ausfuhr nach der Schweiz und nach Deutschland zugeschrieben wurde.

Es wurden Seidenwaren ausgeführt (ohne die Sendungen in Postpaketen), in tausenden von Franken nach

	1909	1908
England	158,409	136,262
Vereinigte Staaten	67,066	54,580
Schweiz	16,429	13,385
Belgien	12,941	9,120
Deutschland	10,055	9.703
Italien	4,456	4,071
Oesterreich-Ungarn	815	3,024
Türkei	4,637	4,675
Argentinien	4,796	3,629
Algerien, Russland, Brasilien etc.	5,488	4,394

Die Einfuhr von Seidenwaren nach Frankreich hat 1909 dem Vorjahre gegenüber um 30% zugenommen, doch ist der Mehrbetrag ausschliesslich den gesteigerten Bezügen von asiatischen Pongées und Tussahs zuzuschreiben, die nicht nur von der Mode begünstigt waren, sondern auch der bevorstehenden Zollerhöhung wegen in grossen Posten eingebracht wurden. Die Einfuhr der reinseidenen, dichten Gewebe europäischer Herkunft, die zu drei Viertel aus der Schweiz stammt, bewegt sich im gleichen bescheidenen Rahmen wie 1908. Bemerkenswert ist die erhöhte Einfuhr von (Halbseiden) Sammet. — Die Einfuhr verteilt sich (in Tausend Franken) auf

	1909	1908
Reinseidene Gewebe, roh	1,099	797
„ „ farbig	7,752	7,658
„ „ schwarz	2,342	2,419
	11.193	10,874
Pongées etc. asiatischer Herkunft	21,785	11,883
Halbseidene Gewebe	4,772	4,756
Bänder, ganz- und halbseiden	3,992	3,689
Samt und Plüsch	5,259	3,346
Gaze, Krepp, Tüll	5,669	4,708
Gewebe aus Kunstseide	2,198	2,793

Als Einfuhrländer kommen, neben Japan und China für die Gewebe asiatischer Herkunft, nur in Frage (in Tausend Franken)

	1909	1908
Deutschland	12,599	12,571
Schweiz	12,315	11,880
England	10,001	7.485
Italien	406	438

Ursprungszeugnisse im Verkehr mit Frankreich. Der Mitteilung einer Zürcher Seidenfirma an die Presse ist zu entnehmen, dass die französische Zollverwaltung bei Kollektivsendungen für jede einzelne Sendung, d. h. zu jeder Begleitadresse ein besonderes Ursprungszeugnis verlangt.

Die Crefelder Seiden- und Sammetindustrie im Jahr 1909.

(Nach dem Bericht der Crefelder Handelskammer.)

Das Jahr 1909 war für die Crefelder Industrie eine Zeit der Ruhe, aber einer wohltuenden Ruhe, insofern, als es von Konventionszwistigkeiten und Preisrevolutionen, sowie auch von Streiks befreit geblieben ist. Das Geschäft konnte daher, ohne von schwerwiegenden äusseren Einflüssen behindert zu werden, einen normalen Verlauf nehmen im Gegensatz zu 1908, wo die Kämpfe zwischen dem Grossisten- und Detaillistenverbande einerseits und der plötzliche Sturz von einer übertriebenen Hausse zu einer ungeahnten Baisse anderseits lähmend und zerstörend wirkten. Der Verbrauch in Seidenstoffen gestaltete sich unter diesen Verhältnissen recht zufriedenstellend.

Glatte Stoffe für Blusen, Kleider, Futter und Besatzzwecke, hatten fortgesetzt zunehmende Nachfrage, wobei die Rivalität zwischen harten, spröden und weichen, geschmeidigen Webarten bezw. Ausrüstungen sich zeitweise die Wage hielt, im allgemeinen und auch namentlich gegen das Ende des Jahres mit Aussicht für das nächste Jahr aber doch den weichen Stoffen den Vorrang gab.

Das seidene Kleid spielt dabei immer noch nicht die ihm zukommende Rolle, obgleich sich gerade die schönen, leichtfaltigen Stoffe, wie sie in den Duchesse, Luxor- und Taftchiffonarten gezeugt werden, ganz vorzüglich für die elegante Robe eignen. Diese ist aber auf die Gesellschafts- und Ballsäle angewiesen und kann daher einen durchschlagenden Konsum nicht herbeiführen. Das Strassenkleid aus Seide findet beim deutschen Publikum noch zu weoig Aufnahm; man ist bei uns etwas zu haushälterisch in bezug auf gute Strassentoilette, und das Jackenkleid und Schneiderkleid ist gar zu bequem und praktisch.

Mit dem Jackenkleid ist aber die Blouse aufs engste verbunden und die Nachfrage nach seidenen Blousenstoffen ist denn auch immer noch in der Zunahme begriffen. Leider sind darin die Preise gar sehr gedrückt, sie sind auf ein Niveau herabgesunken, welches eigentlich eines Seidenstoffes gar nicht mehr würdig ist. Das Verlangen nach einer Garantie für Dauerhaftigkeit steht dazu in direktem Widerspruche und hat auch für Blousenstoffe gar keine Berechtigung; man will im grossen Publikum ja nur ein sich vorteilhaft ausnehmendes, aber billiges Kleidungsstück, weil man doch mit der Blouse häufig wechselt, eine längere Dauer, wie man sie wohl beim Kleide beansprucht, also gar nicht verlangt wird. Dennoch entspricht die heutige Fabrikation der Blousenstoffe allen vernünftigen Anforderungen, und gerade die weichen Stoffe lassen an Güte nichts zu wünschen übrig und bewähren sich im Tragen recht gut.

Façonnierte Seidenstoffe sind nach wie vor das Schmerzenskind der Branche, daran konnte auch das verflossene Jahr trotz aller Anstrengungen seitens des Fabrikanten und trotz des vollständigen Verschwindens der Chinémode nichts ändern. Einzelne kleingemusterte Artikel fanden neben Streifen wohl Aufnahme und werden auch jetzt wieder für das Frühjahr gebracht, aber damit ist die Gunst des Publikums für gemusterte Seidenstoffe noch nicht wieder erobert; auch dazu bedarf es eben der Wiederaufnahme des seidenen Strassenkleides. Etwas mehr Belebung erfuhren schwarze Damassés, aber auch meist in kleinen Ausmusterungen.

Groszügigere Dessins beschränken sich auf halb- und ganzseidene Futterstoffe, welche darin ganz gute Umsätze erzielten. Ein grosser Uebelstand bei allen diesen Artikeln, die früher fast Monopol des Crefelder Marktes waren, ist der Preisdruck der grossen schweizerischen mechanischen Seidensteffwebereien und ihrer Niederlassungen an der elsässischen und badischen Grenze. Diese grossen Betriebe verlangen eine unausgesetzte Beschäftigung, die zeitweise, wenn die Nachfrage etwas zurückflaut, zu Ueberproduktionen führt, welche dann auch den gesamten Markt drücken.

Für Besatzzwecke waren Taffete ganz enorm verlangt es ist dabei nur ein Uebestand, dass die Farben immer den herrschenden Kleiderfarben entsprechen sollen; diese tauchen aber meist ganz plötzlich auf und sind dann nicht so schnell zu schaffen, wie es verlangt wird; so war es im Anfang und bis in die Mitte des Jahres mit marine und braunen Tönen, im Herbst und bis zum Schluss mit lila und erika Farben.

Für Hutputz war der vergangene Sommer den Seidenstoffen nicht so günstig als der Sommer 1908, es wurde diesmal mehr dem Blumenschmuck zugesprochen; nur Moiré wurde für Hutböden viel verwandt, was bei den grossen Dimensionen der Damenhüte immerhin zu einem ansehnlichen Verbrauch führte. Im allgemeinen hat man sich von dem Artikel Moiré mehr versprochen, als er gehalten hat, dennoch wird er mit ins Frühjahr hinübergenommen.

Schirmstoffe hatten verhältnismässig ein gutes Jahr. Die Betriebe waren fast andauernd gut beschäftigt und wurden in der Hauptsache bessere Qualitäten bestellt, womit denn auch eine bessere Rentabilität im ursächlichen Zusammenhang steht.

Sonnenschirme in ganzseidenem Taffet zu den Modefarben der Kleider passend, waren gut gefragt; façonnierte Stoffe waren auch hier stark zurückgedrängt; für Damenschirmstoffe ist nur eine gemusterte Borte recht beliebt.

Krawattenstoffe waren ebenfalls gut beschäftigt; auch hier wird über das allzu lange Anhalten der Unimode geklagt, welche den Kollektionen eine dem Verkauf nicht nützliche Eintönigkeit gibt. Man macht daher alle Anstrengungen, der façonnierten Mode wieder auf die Beine zu helfen, und namentlich die breiten Selbstbinder, welche noch immer ein Hauptstück der Krawattentracht bilden, sieht man jetzt wieder in hübschen Neumusterungen.

Im allgemeinen hat sich die Crefelder Krawattenstofffabrik trotz ausländischer und überseeischer Konkurrenz ihren alten Ruhm zu erhalten gewusst, und ist das Ergebnis des Jahres 1909 in den meisten Fabriken ein zufriedenstellendes.

Die Sammetfabrik hatte ein etwas wechselvolles Jahr; ihre Bemühungen im Frühjahr, die Herbstordres recht zahlreich hereinzubekommen, indem der Verband besondere Vergünstigungen für frühzeitige Bestellungen und Engagements einräumte, hatten nicht den erhofften Erfolg. Es war von der Vorsaison zu viel Sammet übrig geblieben, so dass sich der Zwischenhandel einer grossen Vorsicht in Neubestellungen befleissigte. Wie es sich erwies, war diese Vorsicht auch sehr angebracht, denn die Nachfrage wollte auch, als es dem Herbst zuging, nicht eintreten, und die Dispositionen für die getroffenen Engagements, die ja nun einmal gemacht werden mussten, wurden nur tropfenweise und so spät als möglich gegeben. Die Sammetfabrikanten kamen, was sie durch ihre Massnahmen dadurch gerade vermeiden wollten, wieder zu grösseren Lagern.

Es kam ihnen aber ein Helfer in der Not. Sammetbänder für Putz fanden plötzlich eine enorme Nachfrage, und da man durch neue technische Einrichtungen in der Lage ist, aus Stücksammet Sammetband mit täuschend ähnlichen Kanten zu schneiden, so wurden tausende Stücke in dieser Weise verwandt und gaben ihren Erzeugern einen guten Absatz bei schönem Nutzen. Ausserdem wurde auch Stücksammet für Putz in grossen Mengen verkauft; so wurde der Ausfall im Verbrauch von Blousen- und Kleidersammeten mehr als ausgeglichen, und die Sammetfabrik kann, wenn sie auch einen Vergleich mit den fetten Jahren 1906 und 1907 nicht ziehen kann, doch das Jahr 1909 unter die rentabeln zählen. Breite Sammete in weicher Ausrüstung und Velours du Nord fanden in der Konfektion guten Absatz, dagegen waren Gaufrés sehr schwach gefragt; die Gaufréblouse scheint sich keiner längeren Lebensdauer zu erfreuen, dem guten Geschmack hat sie ja nie entsprochen. Hoffentlich wird sie zum nächsten Herbst durch eine hübsche Mode in gemusterten Sammeten abgelöst.

Konventionen.

Prag. Die österreichischen Futterstoff-Färbereien haben sich zu einem gemeinsamen Vorgehen vereinigt. Mit Rücksicht auf wesentliche Erhöhungen der Lohnforderungen der Arbeiter, der staatlichen Anforderungen und der Preise aller für diese Branche notwendigen Farb- und Appreturmaterialien usw. hat die Vereinigung, welche unter Führung der Böhmischen Union-Bank, Prag, steht, beschlossen, die bisher berechneten Farblöhne ab 15. Februar d J. zu erhöhen.

— Das Komitee der Vereinigten Jutefabriken Oesterreich-Ungarns beschäftigte sich in einer Sitzung mit der Frage einer Verschärfung der derzeitigen Betriebseinschränkung. Es wurde festgestellt, dass sich die Lage trotz der im Laufe des Jahres 1909 durchgeführten Betriebseinschränkung, die zuletzt 25 Prozent betrug, noch verschärft hat. Auch das Herbstgeschäft des verflossenen Jahres, auf welches man grosse Hoffnungen gesetzt hatte, vermochte ein weiteres rapides Anwachsen der Lagerbestände nicht zu verhindern und da mit Rücksicht darauf, dass die eigentliche Geschäftssaison nunmehr beendet ist, vor Einbringung der neuen Cerealienernte auf eine Besserung des Absatzes nicht gerechnet werden kann, wurde beschlossen, ab 1. Februar d. J. in sämtlichen Betrieben eine Verschärfung der Betriebseinschränkung auf 30 Prozent durchzuführen.

Firmen-Nachrichten

Deutschland. — Crefeld. Die Rohseidenfirma Fusban & Debois in Crefeld ist nach dem vor einigen Tagen erfolgten Tode ihres Inhabers Albert Fusban in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Gesamtpassiven betragen 1,100,000 Mk., denen an Aktiven 300,000 Mk. gegenüberstehen, sodass sich eine Unterbilanz von 800,000 Mk. ergibt. Beteiligt sind in der Hauptsache Banken, und zwar italienische Banken mit 260,000 Mk., Deutsche Bank (Crefeld, Cöln, Berlin) mit 325,000 Mk., wobei die auf die eigentlichen Forderungen vorliegenden Deckungen bereits in Abzug gebracht sind. Die Aktiven, welche aus Waren (Wolle und Seide), Terrainaktien, Fabrikanteil u.a. bestehen, werden auf 342,000 Mk. beziffert, wovon 42,000 Mk. für Liquidationskosten abgehen, sodass 300,000 Mk. verbleiben. Die Rohseidenfirma R. Aebi in Mailand, deren Teilhaber der verstorbene Fusban und ein früherer Angestellter von ihm, Oscar Foerster, sind, hat infolge des Zusammenbruchs der Crefelder Firma auch ihre Zahlungen eingestellt. Die Lebensversicherungspolicen von Fusban im Betrage von 300,000 Mk. sind den beteiligten Banken verpfändet. „B.-C."

Italien. — Manifattura Darfo, Mailand. Die Gesellschaft ist in Liquidation; sie wird von der Baumwollspinnerei „Turati" in Mailand übernommen. Die letztere Gesellschaft besass von den zwei Millionen Aktien der „Darfo" 380,000 L.; sie hatte ausserdem ein Guthaben von über 1 Million Lire für gelieferte Gespinnste, welche von der „Darfo" verwebt wurden. Die „Turati"-Gesellschaft übernimmt die Fabrik für ihr Guthaben; sie wird dieselbe auf eigene Rechnung weiterführen. Es handelt sich also nicht um eine „Verschmelzung", sondern um eine Liquidation.

— Neapel. Die Webwarengrosshandlung Francesco Ippolito hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven dürften 1 Million Lire übersteigen.

— Como. Die Seidenfärberei Fratelli Allamel in Cernobbio (Como) ist in eine Aktien-Kommandit-Gesellschaft mit einem Kapital von 250,000 Lire umgewandelt worden. Die Leitung verbleibt in den Händen von Luigi Allamel und Vittorio Allamel.

— Novara. Die Filatura Cascami Seta, S. A. (Schappespinuerei) bringt für das Jahr 1909 eine Dividende von 20% zur Auszahlung, gegen 14,4% im Vorjahr.

Russland. — Petersburg. Aus Petersburg wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Die Schweizer Gesellschaft A.-G. für russische Baumwollindustrie in Zürich,

Agentur in Moskau, erzielte in 1908-09 aus einem Grundkapital von 1,125,000 Rubel einen Ueberschuss in Höhe von 243,396 Rubel (396,445 Rubel). Die Dividende wird für die gewöhnlichen Aktien 10% (6%) und für die privilegierten Aktien 11% (6%) betragen. Im Jahre 1907-08 wurde eine Superdividende von 10% auf alle Aktien verteilt.

Industrielle Nachrichten

Schweizerische Baumwollspinnerei. Die von uns kürzlich gemeldete Umfrage über eine Betriebseinschränkung in der schweizerischen Spinnerei von 15% während der Dauer von drei Monaten vom 14. Februar a. c. an hat, wie man vernimmt, die festgesetzte Beteiligung gefunden. Die Einschränkung tritt somit in Kraft. Dabei haben noch die meisten derjenigen Firmen, welche dem Abkommen nicht ausdrücklich beigetreten sind, die Erklärung abgegeben, dass sie ebenfalls in passender Art eine erhebliche Produktionseinschränkung werden eintreten lassen.

Betriebseinschränkung in der italienischen Baumwollspinnerei. Nachdem mehrere Versuche, die infolge des schlechten Geschäftsganges notwendig gewordene Betriebseinschränkung in einheitlicher Weise durchzuführen, gescheitert waren, ist endlich eine Einigung erfolgt, indem die Inhaber von drei Millionen Spindeln, d. h. 85 Prozent der Gesamtzahl, zugestimmt haben. Die Vereinbarung bezieht sich nur auf die Spinnereien amerikanischer Baumwolle. Zwischen Etablissementen, die ägyptische und indische Baumwolle verarbeiten, war eine Verständigung schon vor Monaten erfolgt.

Wien. Hier fand vor einiger Zeit eine Versammlung des Vereins der Baumwollspinner Oesterreichs statt, an welcher 70 Firmen, die mehr als zwei Millionen Spindeln vertreten, teilgenommen haben. Den Gegenstand der Verhandlungen bildeten die Besprechung der durch die starken Steigerungen der Baumwollpreise geschaffenen Lage, ferner die durch die Vermehrung der Fabriken entstandene Ueberproduktion und die Vorschläge zur Sanierung der Verhältnisse der Spinnereiindustrie. Aus den vorgelegten am 31. Dezember 1909 abgeschlossenen statistischen Daten ging hervor, dass die Lagervorräte innerhalb der letzten drei Monate um zwei Millionen kg gewachsen sind und der Verkaufsstand um zehn Millionen kg abgenommen hat. Die Versammlung anerkannte einstimmig die Notwendigkeit einer Einschränkung der Produktion, und die überwiegende Mehrheit sprach sich für die Ausdehnung der bestehenden 16prozent. Reduktion auf eine solche von 33 Prozent aus. Die Dauer der Betriebsreduktion wurde mit sechs Monaten in Vorschlag gebracht, wobei die für die eigenen Webereien arbeitenden Spindeln nur mit dem halben Ausmasse an der Reduktion beteiligt werden sollten. Während mit einem Rückgange der Baumwollpreise nicht zu rechnen ist, steht man dem schlechten Geschäftsgang in der Industrie und der starken Ueberproduktion als sicheren Faktoren gegenüber. Die letzteren Erwägungen waren auch für den gefassten Beschluss schliesslich massgebend. Die österreichischen Makospinnereien beschlossen eine 33 1/3 prozentige Betriebsreduktion. Die Fabriken bleiben zwei Tage in jeder Woche geschlossen.

— In Wien hat kürzlich eine vorbereitende Besprechung der Buntweber bezüglich einer Neuregelung der Preise für Baumwollgewebe stattgefunden. Es ist beabsichtigt, eine Erhöhung der Preise für Baumwollgewebe eintreten zu lassen, und zwar mit dem Hinweis auf die Verteuerung der Gespinnste. Auch die Baumwolldruckfabriken beabsichtigen die Preise zu erhöhen.

In einer von der Buntwebersektion des Vereins der Baumwollweber Oesterreichs einberufenen Besprechung, an welcher alle massgebenden Firmen der Buntweberei teilgenommen haben, wurde alsdann einstimmig festgestellt, dass mit Rücksicht auf die enorme Steigerung der Baumwollpreise und die sonstige Erhöhung der Produktionskosten wie die bedeutende Frachtverteuerung aller Materialien ein Aufschlag von 12 bis 15 Prozent auf die vorjährigen Preise der Winterwaren für die kommende Saison einzutreten hat. Es hat demnach für Flanelle und Barchente in den Preislagen von ca. 35 bis 80 Heller per Meter ein Mindestaufschlag von 5 bis 9 Heller zu erfolgen.

Neue Absatzmärkte in Persien. Anlässlich der Propaganda, die gegenwärtig für den stärkeren direkten Import deutscher Waren nach Persien gemacht wird, erhält der „Export" aus Konstantinopel folgende Zuschrift:

„Sämtliche für den Export in Frage kommenden persischen Firmen aus Täbris, der Handelshauptstadt von Nord-Persien, Teheran usw. haben ihre Einkaufsstellen in Stamboul und ausser den russischen Produkten, die sie direkt durch Vermittelung des Hauptgeschäftes in Persien aus Russland beziehen, besorgen sie fast sämtliche Einkäufe in allen Gattungen von Manufaktur- und Textilwaren durch Vermittlung der Agenten und Kaufleute in Konstantinopel, so dass es für deutsche Fabrikanten sehr schwierig und auch nicht notwendig ist, in direkte Verbindung mit der persischen Kundschaft zu treten. Dies findet in verschiedenen Gründen eine Rechtfertigung:

Die Postverbindungen in dem Innern von Persien sind der modernen Zeit noch nicht angepasst. Ehe ein deutscher Fabrikant auf seine gemachte direkte Offerte Antwort bekommt, können via Täbris 4 Wochen verstreichen, via Teheran 40 bis 45 Tage und bei Städten mindestens zwei Monate. Ueberlässt dagegen der anbietende Fabrikant den Abschluss des Geschäftes mit dem persischen Interessenten seinem Vertreter in Konstantinopel, so kann die Angelegenheit spätestens in einer Woche erledigt sein, abgesehen von der vorteilhaften Tatsache, dass diese mündlichen Unterhandlungen an sich schon eine aussichtsreichere Grundlage haben und eher zu den erhofften Resultaten führen, als dies bei schriftlichen Angeboten der Fall ist. Solche pflegen häufig keine besondere Beachtung zu finden.

Die Vermittlung eines Vertreters in Konstantinopel ist auch schon deshalb angebracht, weil dadurch die Aussenstände besser einzutreiben sind."

Hierzu bemerkt das „Handels-Museum", dass während der letzten persischen Revolutionsjahre diese Konstantinopeler Einkaufshäuser persischer Firmen an Zahlungsfähigkeit und Kredit ungemein eingebüsst haben, so dass man nur mit grosser Vorsicht mit ihnen in Verbindung treten kann.

Hanfgewinnung der Philippinen. Nächst dem Reis ist Manilahanf das wichtigste Erzeugnis der Philippinen. Er ist in der ganzen Welt bekannt als eine unübertroffene Pflanzenfaser zur Herstellung von Seilen und Stricken, und es ist bisher noch nicht gelungen, in irgend einem andern Lande eine ihm an Güte gleiche Pflanzenfaser zu gewinnen. Der Hanf, der in den Handel kommt, wird gewonnen aus dem Stamme der Hanfbanane; die Provinzen, aus denen er zum grössten Teile stammt, sind Albay, Leyte, Sorsogon, Camarines, Mindanao und Cebu. Ueber die Grösse des der Kultur der Hanfbanane dienenden Landes fehlen bisher nähere Angaben, ebenso lässt sich der Umfang der Hanfgewinnung nicht genau feststellen, da ein beträchtlicher Teil derselben im Lande selbst für die Fabrikation von Kleiderstoffen (Jusi und Sinamay) und in geringerem Umfang auch in einer in Manila betriebenen Seilerei verwendet wird. Immerhin dürfte bei weitem der grösste Teil ins Ausland gehen. Die hauptsächlichsten Hanfmärkte sind London und New-York.

Der geringe Export in den Jahren 1899 und 1900 ist darauf zurückzuführen, dass ein beträchtlicher Teil der Verladungsplätze in diesen Jahren geschlossen war, und dass grosse Bestände während des Aufstandes vernichtet wurden.

Der bis 1906 fast ununterbrochen schnell steigende Preis des Hanfes im Weltmarkt hat zu einer stärkeren Produktion von Maguey oder Sisalhanf, vornehmlich in Yucatan (Mexiko), aber auch in den Philippinen, geführt, und dieser Umstand sowohl wie auch eine vermehrte Erzeugung von Hanf selbst haben die Preise beinahe unvermittelt auf die Höhe von 1901 zurückgebracht. Eine bemerkenswerte Besserung des Hanfmarktes scheint im Jahre 1909, über das Statistiken noch nicht vorliegen, nicht eingetreten zu sein.

Der Hanf wird noch jetzt im wesentlichen durch Handarbeit unter Benutzung sehr primitiver Maschinen gewonnen. Da diese Art der Gewinnung den grössten Teil der Produktionskosten ausmacht und ausserdem vielfach hinsichtlich der Reinheit keine besonders gute Ware liefert, so ist man seit Jahren bemüht, geeignete Maschinen zu konstruieren. Es scheint jedoch, als wenn bisher ein in jeder Beziehung befriedigendes Ergebnis noch nicht erreicht worden ist.

Baumwollnot.

Von Moritz Schanz.

Das Jahr 1909 war, wie Verfasser im „Tropenpflanzer“ 1910, S. 61, ausführt, für den Baumwollhandel erneut ein sehr aufregendes. Stieg der Preis für amerikanische Baumwolle doch von 9,25 Cents für das Pfund im Januar bis auf 16,15 Cents im Dezember (gleich 45 bezw. 78 Pfg. in Bremen), und jeder Cent Steigerung bedeutet für Europa eine Mehrausgabe von rund 180 Millionen Mk.

Die Monopolstellung, welche die Vereinigten Staaten von Nordamerika in der Lieferung von Rohbaumwolle einnehmen, war, verschärft durch die kleine Ernte und skrupellose Spekulation, wieder einmal, wie im letzten Jahrzehnt bereits wiederholt, scharf beleuchtet worden und lenkte die Aufmerksamkeit der Baumwollinteressenten auf die möglichen Mittel und Wege, der vorhandenen Kalamität in Zukunft vorzubeugen.

Die in Europa ziemlich allgemein durchgeführte Betriebseinschränkung in der Baumwollindustrie kann naturgemäss nur ein zeitweiliges Hilfsmittel bieten und ist, wenn es auch unter zwei Uebeln das kleinere sein mag, doch für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer in der Baumwollindustrie mit schweren Verdiensteinbussen verknüpft.

Die Amerikaner denken sich nun die Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten verhältnismässig einfach, und es ist interessant, was Herr Samuel S. Dale, der Herausgeber des angesehenen „Textile World Record“ in Boston, in den letzten Nummern seiner Monatsschrift darüber veröffentlicht.

Er behandelt zunächst die Auswüchse der Spekulation und will dieselben durch ein internationales Abkommen zur Unterdrückung des Terminhandels in Ackerbauprodukten bekämpft wissen.

Dieser Vorschlag ist nicht neu, in einigen Staaten der grossen nordamerikanischen Union auch bereits durchgeführt, nimmt aber keinerlei Rücksicht auf die Tatsache, dass die Baumwollbörsen nicht nur bedauerliche und zu bekämpfende Auswüchse zeitigen, sondern überwiegend der Sicherung des soliden Geschäftes dienen, das auf Basis von Terminnotierungen für Rohbaumwolle entsprechend langfristige Abschlüsse in Garnen und Geweben machen kann.

Weiter bespricht Herr Dale die Bestrebungen, Baumwolle mehr als bislang in Ländern ausserhalb Nordamerikas anzubauen und bezeichnet es, anküpfend an die Bestrebungen der British Cotton Growing Association, als sehr zweifelhaft, ob in den britischen Kolonien ein wesentlicher Zuwachs der Baumwollproduktion der Welt zu erreichen sei. Bestenfalls werde ein Erfolg nur nach vielen Jahren und unter Aufwendung ganz bedeutender Summen möglich sein, Lancashire aber sei bereits heute von einer Steigerung der Rohbaumwollproduktion abhängig; eine Verzögerung in der Produktionszunahme sei gleichbedeutend mit dem Ruin seiner Fabriken und dem Massenelend von Millionen von Arbeitern.

Das Gegenmittel aber sei sehr einfach: „Lancashire möge seine Mittel auf Hebung der Baumwollproduktion in Nordamerika verwenden. In Lancashire seien zu viele Arbeiter in der Baumwollindustrie beschäftigt, in den Südstaaten der Union fehle es an Baumwollbauern; der natürliche Ausgleich liege also darin, dass man in Europa nicht neue Baumwollfabriken errichte, sondern die Auswanderung tüchtiger Arbeiter für die Baumwollfelder der Südstaaten Nordamerikas betreibe“.

Das mag ja in der Theorie einigermassen wohl klingen. In der Praxis aber liegen die Dinge wesentlich anders. Zunächst beweist die Erfahrung, dass es nicht möglich ist, eine Massenauswanderung aus theoretischen Motiven heraus nach bestimmten Gegenden zu lenken, und die Südstaaten der Union gehören eben in Europa, aus begreiflichen Gründen, nicht zu den beliebten Auswandererzielen.

Die Erfahrung lehrt ferner, dass frühere Industriearbeiter im allgemeinen keine geeigneten Ackerbauer ergeben. Aber auch gesetzt den Fall, die Baumwollproduktion in Nordamerika hebe sich — mit oder ohne Beihilfe europäischer Masseneinwanderung — derart, dass sie den Weltbedarf mühelos decke, so bliebe doch für alle Baumwollkonsumenten ausserhalb der Vereinigten Staaten die drückende, gefahrvolle Abhängigkeit bestehen, in der sie sich jetzt befinden, und es wäre wirklich reichlich naiv, Nordamerika — ausgerechnet Nordamerika, wo die Auswüchse der Trusts am schärfsten hervortreten — kampflos das Monopol eines für die Weltwirtschaft so wichtigen Artikels wie Rohbaumwolle zu überlassen!

Dieser Anschauung kann man nicht beistimmen, die für Europas Baumwollindustrie so unerquickliche Lage kann dauernd nur dann gebessert werden, wenn es gelingt, eine wesentliche Steigerung des Baumwollbaues in Gebieten ausserhalb Nordamerikas zu erreichen; die natürlichen Vorbedingungen dazu sind erfreulicherweise in vielen Teilen der Erde vorhanden, und je höher die Preise des Rohproduktes in Nordamerika steigen, um so leichter wird die Einführung eines lohnenden Baumwollbaues auch in andern Ländern werden.

Es handelt sich darum, das für diese Frage in weiten Kreisen erregte Interesse in die richtigen praktischen Bahnen zu leiten, und darin, ungeachtet aller Opfer an Zeit und Geld, welche die Durchführung des Unternehmens mit sich bringen wird, zielbewusst, tatkräftig und grosszügig auszuhalten.

Ueber eine neue Methode der Wollechtfärberei.

Von Friedrich Springer.

Von den Neuerungen auf dem Gebiete der Wollechtfärberei dürfte einer kürzlich bekannt gewordener Methode der Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. M. ein erster Platz gebühren. Es handelt sich um ein Verfahren zur Herstellung von Misch- und Modefarben auf Wolle in der Küpe.

Es ist bekannt, wie sehr die Wolle in einer gut geführten Küpe geschont wird. Jede andere Färbemethode vermindert Spinnbarkeit, Glanz, Elastizität und Festigkeit der Wolle nicht unbeträchtlich und setzt darum Qualität und Wert der daraus herrschenden Waren herab, während die auf der Küpe gefärbte Wollfaser sich wie weisse Wolle verhält. In den Küpenfarbstoffen Helindonbraun G, Helindonrot B, Helindonorange R und Helindonblau 2B liegen nun Produkte vor, die sich in Verküpbarkeit und im Ausziehen so nahe stehen, dass sie untereinander kombiniert und so fast alle in der Echtwollfärberei verlangten

Farbtöne in tadelloser Echtheit und Egalität mit ihnen hergestellt werden können.

Bei einiger Uebung ist das Treffen der Nüancen nicht schwerer als beim Färben der Wolle im sauren Bade, das Verbessern der nicht musterkonform ausgefallenen Partien aber leichter als bei irgend einer der bestehenden Färbemethoden. Oft wiederkehrende Stapelnüancen färbt man zweckmässig auf altem Bade und in einem Zuge weiter, wobei zu berücksichtigen ist, dass vom Blau und Rot mehr im Bade zurückbleibt als vom Braun und Orange, während bei häufigem Wechsel der Nüancen das Arbeiten auf frischen Bädern und zur besseren Ausnutzung der Farbstoffe Färben in zwei Zügen zu empfehlen ist, welche Arbeitsweise auch noch das Treffen des Musters erleichtert. Hervorzuheben ist als weiterer Vorteil der neuen Methode, dass die Farben nicht nur wasch-, walk-, dekatur-, potting- und lichtecht, sondern auch vollkommen carbonisierecht sind, so dass bei ihrer Anwendung die Misshelligkeiten in Wegfall kommen, die mangelnde Widerstandsfähigkeit der alten Farben gegenüber dem Carbonisieren mit sich bringen. Auch für die Hutfabrikation ist das Verfahren von Bedeutung, weil die Farben der sauren Walke widerstehen. Das Verfahren ist ferner für Garn und Stückfärberei geeignet.

Im einzelnen verfährt man beim Färben folgendermassen: Man bestellt die Stammküpen pro 5 Liter Wasser von 65° C. mit:

	Farbstoff	Natronlauge 40° Bé.	Hydrosulfit conc. Pulver	Türkonöl
Helindonorange R Teig	1000 g	220 g	100 g	100 g
Helindonrot B Teig	500 g	220 g	100 g	100 g
Helindonblau 2 B Teig	500 g	220 g	100 g	100 g
Helindonbraun G Teig	1000 g	220 g	100 g	100 g

Man prüft den Stand der Küpe durch Eintauchen einer Glasplatte. Die Küpenflüssigkeit soll dabei folgendes Aussehen zeigen:

Helindonblau 2 B rötlichgelb, sofort grün, dann blau werdend.

Helindonrot B olivegelb, langsam rot werdend.

Helindonorange R blass olive, ziemlich schnell orange werdend.

Helindonbraun G blass gelbbraun, langsam röter werdend.

Zum Färben wird die 3000 Liter enthaltende Färbeküpe zunächst mit

1,5 k Leim,
1,5 k Ammoniak und
1—1,5 k Hydrosulfit conc. Pulver

versetzt und alsdann die nötige Menge Stammküpe zugegeben.

Die Küpe soll alkalisch reagieren; eine alkoholische Lösung von Phenolphtalein muss sich rot färben, andernfalls Ammoniak zugesetzt werden muss.

Beim Färben muss eine Temperatur von 60 bis 65° C. eingehalten werden. Die einzelnen Züge dauern 30—45 Minuten, worauf die Wolle gut abgequetscht und in Körben oder dergleichen recht warm gelagert wird, bis die Oxidation beendet ist. Dies erfordert ungefähr eine halbe Stunde. Hierauf wird gespült und eventuell mit 2 Prozent Essigsäure gesäuert.

Will man helle Töne in einem Zuge herstellen, so kann durch vorsichtiges Zugeben von mit Küpenflüssigkeit verdünnter Stammküpe nüanciert werden. Während des Zugebens muss die Wolle gut durchgearbeitet werden.

Beim Färben werden die für Indigo gebräuchlichen Apparate mit Quetschwalzen benutzt. Kalkhaltiges Wasser wird zweckmässig mit Soda korrigiert und der in ihm enthaltene Sauerstoff mit Hydrosulfit unschädlich gemacht.

Mode- und Marktberichte

Seide.

Der Markt gestaltet sich wieder etwas lebhafter. In der letzten Woche wurden ziemlich befriedigende Umsätze erzielt, weshalb die Preise wieder stabiler verbleiben.

Seidenwaren.

Aus Paris wird über Frühjahrs- und Sommerneuheiten folgendes mitgeteilt:

Die grossen Seidenhäuser mustern stark schwere Shantung- und Tussah-Stoffe für Tailormade-Kostüme, da in den nächsten Monaten eine grosse Nachfrage darin erwartet wird. Es herrscht viel Meinung für Fancy-Tussahstoffe, sowie für weichen Atlas für Röcke und Blousen. Grosser Popularität erfreuen sich moirierte Baumwollstoffe, die den Glanz und die Webart der Seide haben, aber billiger sind. Auch viele Voile-Stoffe mit Seidenstreifen in allen Modefarben, doppelt breit, werden gebracht.

Ein sehr beliebtes Material für Kostüme ist die Toile de Jouy, ein Baumwollstoff mit japanischem Druckmuster von prachtvoller Wirkung. Für Waschröcke wird viel Corduroy Leinen verwandt und grobe, eingefärbte Spitzeneinsätze schmücken diese Röcke. Auch zwei Farbentöne werden auf diese Weise gegeneinander abgestimmt und erzielen gute Effekte. Breite schwarze Tressen zwischen $2^1/_2$ und 10 Zoll breit, sind ein grosser Artikel; sogar auf hellen Sommerröcken wird dieser Besatz erscheinen.

Indische Schals aus Crêpe de Chine dürften ein ganz bedeutender Artikel werden. Sie werden in vielen Farben und Effekten mit Fransen gebracht und als Tablierdraperie und in anderen Drapierungen auf Kleidern verwendet. Auch allein als Schulter-Schal finden sie mannigfache Verwendung. Gaze, Tülle und Seiden-Mousselin sind zurzeit auf der Höhe wie nie zuvor. Die vielen Ueberärmelchen, Jabots, Gimpen, Garnituren, Volants aus diesen feinen Stoffen verleihen der Silhouette der modernen Frau jene anmutige Leichtigkeit und graziöse Linie, die so vorteilhaft von der statuenhaften Starrheit absticht, die noch vor zwei Jahren an der Tagesordnung war.

Der Bedarf an Bändern hält sich in gewissem Umfang, der notdürftig beschäftigt; die Aussichten auf die nächsten Monate deuten auf kein grosses Geschäft. Taffetband in schwarz, glacé und chameléon hat Abnehmer für vorrätige oder sehr schnell lieferbare Ware, in Liberty geht fortwährend etwas um, Shantung und ähnliche Gewebe liefern einige Arbeit, Sammetband in allen Breiten und Qualitäten bleibt allein gut verlangt. Damen-Krawatten verkaufen sich mittelmässig, Lavallières haben keine Aufträge. Der Umsatz in Schärpen verzeichnet andauernd ein befriedigendes Geschäft, zumal schöne Ware mehr und mehr zur Geltung kommt.

Baumwolle.

Bremen, 5. Februar. (Knoop & Fabarius.) Die Märkte verliefen in der verflossenen Woche unruhig mit mancherlei Schwankungen und schliessen fest. Grössere Umsätze in Liverpool, welche die jüngsten Meldungen einer entschiedenen Besserung in der Lage Manchesters bestätigen, dabei eine erschreckend kleine Erntebewegung, das sind die Ereignisse, welche den Markt günstig beeinflussen. Auf der andern Seite macht sich eine Furcht vor unangenehmen Vorgängen auf der New-Yorker Effektenbörse geltend, welche auch auf den Baumwollmarkt einen störenden Einfluss ausübt. Wir sind der Ansicht, dass der letztere unter heutigen Verhältnissen immer wieder schnell verschwinden wird, denn der Schwerpunkt der Lage für Baumwolle ist einzig und allein die Versorgungsfrage, und diese entwickelt sich immer mehr in der Richtung einer ausgesprochenen Notlage im kommenden Sommer.

Neue Farbenkarte.

Die Firma Heberlein & Co., Bleicherei, Färberei, Appretur und Mercerisieranstalt in Wattwil hat eine neue Farbenkarte für bleich- und mercerisierechte Farben herausgegeben, welche jeden Fachmann überraschen und freuen muss. Die Karte enthält 120 Farbentöne, sodass jede Farbengruppe eine fünfteilige Schattierung darstellt.

Ausserdem sind noch eine Reihe Strang-Ombrés beigegeben, wie sie namentlich in der Stickerei jetzt sehr häufig gebraucht werden. Besonders hervorzuheben ist die grosse Leuchtkraft der Farben und wie die Firma in einem Begleitschreiben versichert, können an die Farben hohe Ansprüche auch in bezug auf Lichtechtheit gestellt werden. Man bietet überhaupt eine sehr weitgehende Garantie und wer schöne Muster machen möchte, dem dürfte die entzückende Farbenkarte recht willkommen sein.

Fr.

Technische Mitteilungen

Verfahren zur Herstellung von Weiss- und Buntreseveartikeln unter Küpenfarbstoffen.

Von der Badischen Anilin- & Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh.

Deutsche Patent-Anmeldung B. 50,153, Kl. 8 m, vom 11. Mai 1908.

Indigo, Thioindigo und deren Derivate, sowie die anderen Küpenfarbstoffe, wie Indanthren-, Algol- und Schwefelfarben lassen sich bekanntlich leicht reservieren. Man benutzt dazu gewöhnlich Reserven, die gleichzeitig aus mechanisch wirkenden Mitteln (wie Verdickungen mit Pfeifenton) und aus chemisch wirkenden Mitteln, wie saurend und oxydierend wirkenden Salzen (Kupfer-, Zinn-, Blei-, Tonerde-, Mangansalzen usw.) zusammengesetzt sind. Auf diese Weise reservierte Stoffe mussten bisher auf Senkküpen in Zink- oder Vitriolküpen gefärbt werden, da die Reserven den Einfluss der Hydrosulfitküpe oder der mechanischen Beanspruchung in der Rouletteküpe nicht genügend widerstehen. Um beispielsweise reservierte Stoffe mit Indigo auf der Rouletteküpe färben zu können, müssen sie einer besonderen Behandlung unterworfen werden.

Es wurde nun die überraschende Beobachtung gemacht, dass sich mit Reserven gedruckte Stoffe ohne jede weitere Vorbehandlung mit den obengenannten Farbstoffen auf den gewöhnlich für substantive Farbstoffe benutzten Maschinen (Färbeapparaten von Art der Jigger) färben lassen.

Diese Beobachtung ist um so überraschender, als nach den mit Reserven speziell auch beim Färben von Indigo in der Rouletteküpe gemachten Erfahrungen zu erwarten war, dass die Reserven auch im vorliegenden Fall beim viermaligen Passieren der Flotte, namentlich wenn dieselbe stark ätzalkalisch ist, aufweichen und ferner beim Aufwickeln abschmieren würden. Tatsächlich aber halten derartige Reserven, deren Zusammensetzung in weiten Grenzen schwanken kann, hier sowohl die Wirkung der Hydrosulfit-Natronküpe, wie die mechanische Beanspruchung beim Aufwickeln und Abquetschen, ausgezeichnet aus. Rückschlüsse auf ein derartiges Verfahren der Reserven konnten auch aus dem in der Patentschrift 196,658 beschriebenen Druckverfahren nicht gezogen werden, da bei diesem lediglich die Erkenntnis benutzt wird, dass Indigoreserven dem Durchdringen von alkalischen Druckfarben beim Ueberpflatschen widerstehen. Auch die Patentschrift 130,628, welche ein Verfahren zum Reservieren beim Färben mit Schwefelfarbstoffen betrifft, bei dem mit Reserven bedruckte Stoffe mit Schwefelfarben ausgefärbt werden sollen, konnte keinerlei Anhaltspunkte dafür liefern, ob die Reserven der mechanischen Beanspruchung in Färbeapparaten genügend widerstehen würden. Beispiel:

Reserve für Weiss

120 Teile Pfeifenton,
120 „ Wasser,
200 „ Gummiverdickung 1/1,
300 „ schwefelsaures Blei-Paste,
50 „ schwefelsaures Blei-Pulver,
100 „ Bleinitrat,
50 „ schwefelsaures Zink.

Mischen, verkochen, unter Rühren abkühlen.

Reserve für Rot

82 Teile Reserve für Weiss,
15 „ Diazolösung (z. B. Paranitranilin),
3 „ Natriumacetat.

Der Stoff wird mit der Reserve bedruckt (für Azofarbstoffe muss er natürlich naphtoliert sein), getrocknet, im Jigger gefärbt, gesäuert und gewaschen.

Patent-Anspruch:

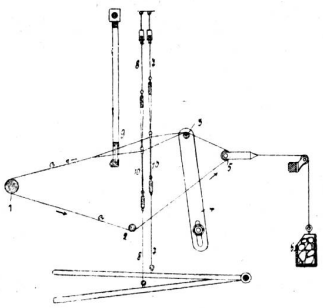
Verfahren zur Herstellung von Weiss- und Buntreserveartikeln unter Küpenfarbstoffen, die sich auf dem Jigger färben lassen, darin bestehend, dass man die Ware mit Reservagen bedruckt und dann auf Färbeapparaten von Art der Jigger färbt.

Webstuhl zur Herstellung endloser Bänder.

Von Alfred Wehner in Dresden A.

Auf diesem Webstuhle sollen endlose Bänder gewebt werden, deren Kette aus einem einzigen Faden besteht. Dieser wird nach Art einer Spirale in einer solchen Anzahl von Windungen gelegt, als Faden in der Bandbreite enthalten sein sollen. Da es sich um Bänder verhältnismässig kleiner Länge handelt, so will der Erfinder, D. R.-P. 205,740, die Vorbereitung der Kette im Webstuhle vornehmen.

Der Kettenfaden wird um die Ringel *2*, *3* und *5* herumgeführt. Das Webblatt muss zerlegbar sein und auch die Litzen *10* sind so beschaffen, dass ihre Augen geöffnet und die einzelnen Fäden eingeführt werden können. Gewebt wird zunächst mit einem Schützen und bis eine entsprechend grosse Fachöffnung nicht mehr möglich ist, mit einer Eintragnadel, sobald die zur Verfügung stehende Kettenlänge so kurz ist, dass auch dies nicht möglich ist, entfernt man Webblatt und Schäfte und füllt die Lücke mit Hilfe einer Nähnadel aus. Ein ähnlicher Vorgang bei der Herstellung derartiger Bänder ist bereits bekannt. Das Wesen der hier besprochenen Neuerung besteht darin, dass der Stützbaum *3* so angeordnet ist, dass er während des Webens als eine Art Streichbaum dienen kann.

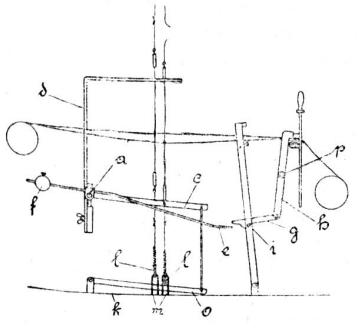


Als vorläufiger Stützpunkt für das Aufspannen der Kette im Dreieck dient im Verein mit dem Brustbaum *1* und dem unteren Stützbaum *2* der am Stuhlgestell mittels der Arme *4* beweglich und feststellbar angebrachte Stützbaum *3*. Ueber diese drei Bäume wird zunächst die Kette *a* gespannt. Alsdann wird in die Kette die Rolle *5* eingehängt, mit welcher das Belastungsgewicht *6* verbunden ist. Die Rolle *5* ist mit feinen rundlaufenden Rillen versehen, damit sich die einzelnen Windungen des Kettenfadens nicht zusammen- und ineinanderschieben. Nach dem Einhängen der Rolle *5* wird der Stützbaum *3* so eingestellt, dass die obere Bahn der Kette in die richtige Lage zu den Schäften *7*, *8* und der Lade *9* kommt.

Geschirrwächter.

Von F. Kiesendahl und G. Vogel in Gerresheim.

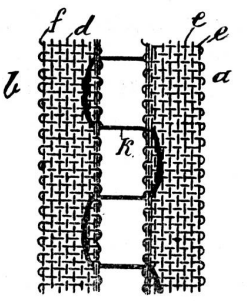
Diese Vorrichtung dient dazu, den Webstuhl selbsttätig abzustellen, wenn eine Schaftschnur, ein Haken oder eine Schaftfeder reisst oder bricht. Die unterhalb des Geschirres angeordneten Fühlerhebel *c* oder *o* werden von dem darauf fallenden Geschirrteile nach abwärts bewegt. Sie nehmen dabei den Hebel *e* mit und dieser gibt die Falle *g* frei, so dass sie vom Stifte *i* der Lade mitgenommen werden kann. Da nun die Falle *g* an dem bei *p* am Webstuhlgestelle drehbar befestigte Hebel *h* angebracht ist, so wird auch dieser bewegt, und zwar so, dass er die Ausrückstange aus ihrer Rast bringt und dadurch die Stillsetzung des Webstuhles veranlasst. Mit *d* sind Stützen bezeichnet, auf die sich etwa herabfallende Schäfte auflegen. Der Hebel *e* ist bei *a* auf der Fühlerwelle drehbar und er trägt auf einem Ende ein Gewicht *g*, das zum Ausgleiche für die Hebel *c*, *o*, *g* dient. Die Schaftfedern *l* sind, wie üblich, an Bügeln *m* auf einem Brette *k* befestigt.



Verfahren zum Weben von Leiterbändchen.

Von C. Sandweg in Langerfeld.

Die in der Skizze dargestellten Leiterbändchen bestehen aus zwei schmalen Bändchen *a*, *b*, die durch eine Kordel *k* verbunden sind. Das Ganze gibt dann etwa den Eindruck eines à jour Säumchens. Bisher webte man diese Bändchen so, dass durch zwei Schützen der Grundschuss abwechselnd in die Teile *a* und *b* eingetragen und das Eintragen der Kordel *k* durch einen dritten Schützen besorgt wurde. Auch bei dem neuen, in Deutschland gesetzlich geschützten Verfahren, benützt man drei Schüzzen, jedoch werden die beiden Grundschüsse *c*, *d* nicht abwechselnd, sondern gleichzeitig eingetragen. Zu diesem Behufe bilden die Kettenfäden des einen Teiles, z. B. von *a*, nach oben und jene des anderen nach unten Fach, so dass der obere Schützen gleichzeitig mit dem unteren Schuss eintragen kann.



Reform der Fachschulen für Textilindustrie.

(Fortsetzung.)*

Was die Durchführung der Reform im Detail anbetrifft, so soll die der Unterstufe zugewiesene Lehraufgabe, das ist die allgemein webereitechnische Ausbildung, in einem einjährigen Kurse gelöst werden. Für die Kurse der Oberstufe wird eine Differenzierung der Unterrichtsdauer in Aussicht genommen. Der technologische Kurs soll ein ganzes, der kaufmännische ein halbes Jahr in Anspuch nehmen, während der artistischen Ausbildung ein längerer Zeitraum, eventuell zwei und drei Jahre, gewidmet werden würde. Für den Besuch der Kurse der Oberstufe wird das erreichte 16. Lebensjahr sowie eine mindestens einjährige Vorpraxis zur Bedingung gestellt, da Schüler, welche ein reiferes Alter besitzen, und über praktische Erfahrungen verfügen, den Wert des Unterrichtes besser einzuschätzen wissen, demselben leichter zu folgen vermögen und mit Rücksicht auf ihre frühere praktische Verwendung nach Absolvierung der Schule eher einen entsprechenden Posten finden, als solche Frequentanten, die keine Praxis aufweisen können.

Das Kammerpräsidium hat über die in Rede stehende Reform umfassende Erhebungen gepflogen, bei welchen den Direktionen der im Kammerbezirke befindlichen Textilschulen, den Vertretern der Kammer in den Kuratorien und Ausschüssen der genannten Lehranstalten sowie den interessierten industriellen Korporationen Gelegenheit zur Aeusserung geboten wurde. Das Ergebnis dieser Umfrage war im wesentlichen folgendes:

Was zunächst die fachmännischen Gutachten der Lehranstalten selbst betrifft, so gelangen diese zu einer Ablehnung der Hamannschen Reformvorschläge. Die Direktion der k. k. höheren Lehranstalt für Textilindustrie in Brünn verweist in ihrem Gutachten darauf, dass die Textilindustrie, abgesehen von den Arbeitern, schlechtweg zur Erfüllung ihrer Aufgaben dreier Kategorien verschiedenartig geschulter Kräfte bedürfe: 1. Leitende Kräfte, 2. Fabriksbeamte mittlerer Stufe (Werkführer, Obermeister, Manipulanten, Zeichner usw.), 3. Vorarbeiter (Untermeister, Vorrichter, Warenübernehmer, Kartenschläger u. a.). Für die Heranbildung der leitenden Kräfte für Textilindustrie sei nun durch den Bestand der zwei höheren Textillehranstalten in Asch und Brünn vorgesorgt. Für die Ausbildung der Vorarbeiter reichen fachliche Fortbildungskurse aus. Für die Erziehung von Hilfskräften mittlerer Kategorie haben die Fachschulen der Textilindustrie zu dienen. Die eben erwähnte Gruppe von Hilfskräften findet aber in der Regel keineswegs eine so spezialistische Verwendung, wie dies von Hamann behauptet wird. Die Betriebsbeamten in kleineren und mittleren Etablissements werden vielmehr zu so verschiedenartigen Beschäftigungen herangezogen, dass sie sowohl in webereitechnischer als auch textiltechnologischer und kaufmännischer Richtung geschult sein müssen. Mithin sei der Grundgedanke der Hamannschen Reform, das ist die Spezialisierung der Ausbildung, verfehlt. Zu dieser Auffassung führe nicht nur die Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Industrie selbst, sondern auch die Bedachtnahme auf das ökonomische Interesse der Frequentanten. Die Schüler, die lediglich einen Spezialkurs besucht haben, werden von vorneherein auf ein engbegrenztes Tätigkeitsfeld gewiesen und hiedurch in ihrem Fortkommen gehemmt. Neben der Spezialisierung erwecke auch die Einschaltung eines Jahres der Zwischenpraxis zwischen Unter- und Oberstufe ernste Bedenken. Von vornherein sei zu befürchten, dass nur wenige Schüler für die Dauer eines Jahres einen Posten erhalten würden. Dabei bestehe die Gefahr, dass die ärmeren Schüler, wenn sie sich schon einmal in der Praxis befinden, überhaupt nicht mehr in die Schule zurückkehren. Allerdings sei nicht zu leugnen, dass eine intensivere praktische Vorbildung der Schüler wünschenswert wäre, dieselbe könnte aber besser als in der Fabrik selbst in einer mit der Schule verbundenen Lehrwerkstätte vermittelt werden. An diese Lehrwerkstätte, für welche zwei Semester festzusetzen wären, hätte sich dann die eigentliche Tagesfachschule in der Dauer von drei Semestern anzuschliessen.

Auch die Direktion der k. k. Fachschule für Weberei in Zwittau stimmt mit der Hamannschen Reform, und zwar im wesentlichen aus den gleichen Gründen wie die Direktion der Brünner Anstalt, nicht überein. Sie betont gleichfalls, dass die Fachschulen für die Textilindustrie in erster Linie dazu berufen sind, Fabriksbeamte mittlerer Kategorie auszubilden. Diese Beamten haben aber nicht immer eine nach einer bestimmten Richtung streng spezialisierte Tätigkeit, sondern sind sehr häufig gezwungen, alle möglichen Arbeiten zu verrichten, für welche sie sowohl webereitechnischer als textiltechnologischer und kaufmännischer Kenntnisse bedürfen. Dazu komme, dass die von Hamann geplante Spezialisierung für die Schüler die Erwerbsmöglichkeit einschränken würde. Auch die Einschiebung eines

* Siehe No. 1.

obligatorischen Jahres der Praxis zwischen Unter- und Oberstufe sei schwer durchführbar. Die Frequentanten würden kaum einen Posten erlangen, wenn der Arbeitgeber weiss, dass der Betreffende höchstens ein Jahr bei ihm tätig sein wird.

(Schluss folgt.)

Die Buntweberei im Konkurrenzkampf.

Vortrag von Dir. A. Frohmader.

(Fortsetzung.)

Blicken wir daher einmal vorwärts und verschweigen bei dieser Gelegenheit nicht, dass auch Vieles anders sein könnte in unseren Fabriken. Vor allem hat man schon oft erfahren müssen, dass nicht jeder zum Fabrikanten passt, der dazu gestempelt worden ist, oder der sich selbst einer grossen Meinung von sich folgend, dazu gestempelt hat. Der Chef einer Buntweberei sollte unbedingt über ein höheres Mass von Intelligenz im allgemeinen verfügen und wie man sagt, das rechte Zeug besitzen. Seine technische und kaufmännische Ausbildung sollte eine derartige sein, dass man von ihm auch wirklich erwarten darf, den Anforderungen eines solchen Geschäftes gerecht zu werden. Dazu gehört ein schon frühzeitig geweckter Geist, durch rechte Anleitung geschärft, in praktischer Tätigkeit vervollkommnet. Dass namentlich letztere eine sehr vielseitige sein muss, verlangt der Charakter eines derartigen Geschäftes, und wohl dem, der die nötigen Mittel dazu hat, sich durch genügend langes, ernstes Studium gehörig vorzubereiten. Fähige Fabrikanten können zum Glücksumstand für eine ganze Gegend werden, ebenso wie unverständige das ganze Spiel verderben können. Nicht selten kommt es aber vor, dass man für die heranwachsenden Söhne irgend einen andern Beruf, wie Jurist, Theologe oder Mediziner geeigneter hält bei der Auswahl desselben, denjenigen Sohn aber, der bei der Verteilung der geistigen Güter etwas zu kurz gekommen ist, ins Geschäft nimmt. Das ist einer der grössten Fehler, den Fabrikantengeschlechter begehen und man darf sich deshalb oft auch nicht wundern, wenn deren Glanz verbleicht. Es sollte im Gegenteil zur Tradition werden, die hervorragendsten Köpfe zur Leitung der Fabrik zu bestimmen und ihnen eine Erziehung angedeihen zu lassen, die als Beispiel für ihre ganze Umgebung wirkt. In keinem Fache findet die Intelligenz so gute Gelegenheit, sich zu erschliessen und zu betätigen, wie beispielsweise in einer grösseren Buntweberei. Jedenfalls geben das in die Materie eingeweihte Herren gerne zu und glauben ebenfalls, es würde der geschäftliche Wettstreit manchmal eine etwas feinere Form annehmen, falls Leute ausgeschaltet werden, mit denen selbst die Götter vergebens kämpfen. Tiefgründige geschäftliche Ausbildung als Fachmann und Kaufmann ist also eines derjenigen Mittel, das den Fabrikbesitzer, selbst unter ungünstigen Umständen, immer hochhalten wird. Dazwischen kommende allgemeine Miseren kann ein solcher Mann natürlich auch nicht bannen, aber sie verlieren vielleicht eine gewisse Schärfe durch sein Talent, gepaart mit Fleiss.

Aber selbst der gescheiteste Prinzipal würde nicht existieren können ohne vorzüglich geschultes Hilfspersonal. Dasselbe muss gleichfalls auf einer dem Ganzen angemessenen Höhe stehen, um dem Chef in die Hände zu arbeiten, seine Direktiven zu erfassen und diese so auszuführen, dass das Wohl des Geschäftes stets das Leitmotiv bleibt. Dazu muss es von oben herab erzogen werden durch feine Charaktere, und die Erziehung wird sich, falls die richtige Methode beobachtet wird, fortpflanzen bis zum letzten Posten. Die Freude am Geschäft sollte aus dem gleichen Born fliessen wie die Liebe zum Vaterland und sollte ein Gut sein, das man gibt, ohne gleich wieder etwas zu verlangen. Deswegen kann jeder Angestellte nach seinen Fähigkeiten und jede Stelle nach dem Werte der dabei zu leistenden Arbeit bezahlt werden. Meine Meinung geht eben dahin, dass man von allen zu verwendenden Hilfskräften eine bestimmte Schulung verlangen sollte, nicht allein, um unsere industriellen Betriebe auf die höchstmöglichste Stufe zu bringen, sondern auch, um die Pflege der Autorität zu unterstützen. Auf diesem Wege würden wir unsere Konkurrenz im Ausland allmählich wieder überholen, denn das, was in unserem Volkscharakter an Fleiss, Ausdauer und Arbeitsgeschick steckt, können ihm auch die besten Maschinen nicht vermitteln. Und weil wir auch nicht zu verhindern vermögen, dass andern Völkern die gleichen Maschinen vorenthalten werden und uns der Platz auf dem Weltmarkt streitig gemacht wird, so bleibt uns nur übrig, die innewohnenden Eigenschaften um so intensiver zu entwickeln. Dann dürfen wir fröhlich mitmachen, namentlich, wenn unser Handel das Signum der Ehrlichkeit, unser Fabrikat dasjenige der Schönheit und des qualitativen Wertes trägt. Hinsichtlich der Schulung unserer industriellen Hilfskräfte darf aber auch nichts versäumt werden; in ihr ist dasjenige Kraftmittel zu suchen, das wir zur Erhaltung unserer Konkurrenzfähigkeit unbedingt brauchen. Die Fachschulen müssen sich der stetigen Fürsorge des Volkes selbst wie der leitenden Regierungen erfreuen können, mit ausgesuchten Lehrkräften bestellt sein und eine Ausstattung haben, die den jeweiligen höchsten Zielen angemessen ist. Man muss aber nicht glauben, dass fachliches Wissen allein zum brauchbaren Beamten macht, sondern dass dazu viele sonstige gute menschliche Vorzüge gehören. Darauf nimmt man jedoch wenig oder gar keine Rücksicht, entwertet den Besuch eines Fach-Lehrinstitutes ferner durch eine viel zu kurze Ausbildungsdauer, wie durch Effekthascherei. Das nimmt den Schulen die Sympathie und lässt ihren vorgeblichen Nutzen zumeist zweifelhaft erscheinen. Würden ferner die nach Ausbildung Strebenden etwas mehr gesiebt und der Frequenzhunger durch Qualität der Absolventen ausgeglichen, dann dürften wir bald auf einem andern Standpunkt angelangt sein. Ueber dieses Kapitel will ich nun nicht mehr Worte verlieren, doch hoffe ich, Sie können betreffs der Tendenz meiner Forderungen und des hiefür empfohlenen Mittels zur Stärkung unserer Textilindustrie mit mir einig gehen.

(Schluss folgt.)

† Hermann Huber, Seidenfabrikant in Bauma.

Der Tod hält unter unsern ältern Seidenindustriellen unerbittlich seine Ernte. Mitten aus voller Arbeit ist unser hochverehrtes Mitglied, Herr Seidenfabrikant Hermann Huber in Bauma abberufen worden. Er verschied Montag, den 7. Februar, infolge eines Schlaganfalles im Alter von 62 Jahren, viel zu früh für alle diejenigen, die ihn näher kannten und die ihm nach seinem arbeitsreichen Leben gerne noch eine Anzahl Jahre der Ruhe und des Geniessens der Früchte seiner Wirksamkeit gegönnt hätten.

In tiefer Trauer stehen an seiner Bahre seine Familie, die Arbeiter seines Etablissements und die Einwohner der Gemeinde Bauma. Die ehemaligen Zöglinge der Zürcherischen Seidenwebschule und die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich werden von dem Verlust ebenfalls schmerzlich betroffen, war ja der Verstorbene der Organisator und erste Direktor der Zürcherischen Seidenwebschule gewesen und hat er nach seinem Uebertritt in die praktische Tätigkeit sich jederzeit als ein Freund und Förderer der Bestrebungen unseres Vereins erwiesen.

Als im Jahre 1880 die Zürcherische Seidenwebschule eröffnet werden sollte, wurde Hermann Huber, der damals in der bekannten Weberei von Theophil Zürrer in Hausen a. A. tätig war, an die Spitze der Anstalt berufen. Mit Eifer und Geschick löste er die ihm übertragene Aufgabe. Er organisierte den Betrieb der Webereiabteilungen und arbeitete mit Hülfe des Lehrpersonals die Unterrichtsfächer in so musterhafter Weise aus, daß innert kurzer Zeit die zürcherische Anstalt mit ähnlichen grösseren und namhaften Institutionen im Ausland erfolgreich konkurrieren

konnte. Durch fachmännisches Wissen und praktisches Können, durch imponierenden Fleiß und tadellosen Charakter wußte er sich die Hochachtung seiner Zöglinge zu erwerben und diese zu eifrigem Nachstreben anzuspornen. So gelangte die Anstalt bald zu einem vorteilhaften Ruf und erfüllte sie eine nützliche Mission im Rahmen der zürcherischen Seidenindustrie. Im Jahre 1887 verließ Hermann Huber diese Stellung, um die technische Direktion der Seidenweberei Rüti zu übernehmen. Zu Beginn der Neunziger Jahre richtete er dann die Seidenstoffweberei in Bauma ein, die er zu großer Leistungsfähigkeit brachte. Die in seinem Etablissement hergestellten Seidenstoffe zeichneten sich durch ihre sorgfältige Disposition und tadellose Ausführung aus. Auch in seiner spätern Wirksamkeit bewahrte er für die Zürcherische Seidenwebschule und die Bestrebungen unseres Vereins ein reges Interesse. Er besuchte ziemlich regelmässig die alljährlichen Schulausstellungen der Anstalt, und wo er mit Rat und Tat etwas zur Förderung seiner ehemaligen Schüler oder Bekannten beitragen konnte, war er immer gerne bereit dazu. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Kleine Mitteilungen

Crefeld. Gründung einer Krawatten-Nähschule. Die Stadtverordnetenversammlung in Crefeld hat die Errichtung einer Krawatten-Nähschule beschlossen. Zur Begründung dieses Beschlusses war ausgeführt, dass die Stadt Crefeld schon seit Jahren die Zentrale für die Krawattenfabrikation in Deutschland bildet. Man schätzt den gegenwärtigen Umschlag Crefelds in diesem Zweige auf 10 Millionen Mk. und die alljährlich gezahlten Löhne auf 3 Millionen Mk. Schon des öfteren ist von den Fabrikanten beklagt worden, dass die Crefelder Näherinnen nicht genügend für ihren Beruf ausgebildet würden, was namentlich bei dem jeweiligen Wechsel der Mode hervortrete. Die neue Schule soll diesem Mangel abhelfen. Die Schule ist als eine kleine Fabrik gedacht, die unter Leitung einer Dame gestellt werden soll; die Fabrikanten sollen ihr die Arbeit gegen Vergütung liefern. Zunächst sind zwei Kurse in Aussicht genommen, und zwar ein solcher für junge Mädchen, welche die Volksschule verlassen haben, als Tageskursus und für ältere Frauen zur weiteren Ausbildung als Nachmittagskursus.

— Arbeitsschluss an Samstagen. Seit dem 1. Januar dürfen Fabrikarbeiterinnen Sonnabends nachmittags nach 5 Uhr nicht mehr beschäftigt werden. Da in den mechanischen Webereien eine grosse Anzahl weiblicher Personen an den Webstühlen und den Nebenarbeiten beschäftigt sind, so ist es nicht möglich, den allgemeinen Betrieb über 5 Uhr hinaus aufrecht zu erhalten. Man beabsichtigt daher, dazu überzugehen, die englische Arbeitszeit einzuführen, d. h. bis 2 Uhr durchzuarbeiten und dann die Fabriken zu schliessen.

Gewinne eines amerikanischen Baumwoll-Spekulanten. Man erzählt in amerikanischen Baumwollkreisen jetzt viel von einem glücklichen Baumwollspekulanten namens E. G. Scales aus Texas, welcher zu Weihnachten seinem bevorzugten Makler 10,000 Dollar, seiner Schwester 100,000 Dollar und seinem Bruder eine Million Dollar geschenkt haben soll. Er hat angeblich seiner Spekulation, die er in diesem Jahre mit einem Kapital von 400 Dollar, dem Erlös aus dem Verkauf eines Diamantringes, begann, einen Gewinn von 8—10 Millionen Dollar zu danken.

Zürcher Seidenwebschule. Mit Bedauern vernehmen wir, dass Herr Arnold Roth, Lehrer für mechan. Weberei an der Zürcher Seidenwebschule, infolge eingetretener Familienverhältnisse von seiner Stelle demissioniert. Herr Roth wird innert kurzer Zeit von Zürich nach Bern übersiedeln, wo er das Geschäft seines kürzlich verstorbenen Bruders übernimmt.

Die Lehrstelle für mechan. Weberei wäre demnach innert kurzer Frist wieder zu besetzen, wovon Reflektanten jetzt schon Notiz nehmen wollen.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,

Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich, Sihlstr. 20.

Sihlstrasse 20 :: Telephon 3235

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim **Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis** einschreiben, indem die **Einschreibegebühr** von **Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird.** Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die **letzte Vereins-Beitragquittung** beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung. Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stellen.

F 1077 D. Schw. — Seidenspinnerei. — Jüngerer Buchhalter und Kassier. Deutsch und ziemlich französisch.

F 1078 D. Schw. — Tüchtiger solider Webermeister hauptsächlich für die Warenkontrolle.

F 1162 D. Schweiz. — Rohseide. — Jüngerer, tüchtiger, branchekundiger Angestellter für Bureau und Verkauf. Deutsch und französisch. Stenographie unerlässlich.

F 1163 D. Schw. — Bandfabrikation. — Tüchtiger branchekundiger Commis. Deutsch, Französisch und Englisch.

F 1186 D. Schw. — Seidenwaren. — Tüchtiger branchekundiger Lagerist. Deutsch und Französisch.

F 1196 D. Schw. — Mech. Weberei. — Tüchtiger Commis für Spedition und Lager.

F 1210 Japan. — Rohseide. — Jüngerer, tüchtiger, branchekundiger Commis. Bewerber muss der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig sein. Drei Jahre Kontrakt.

Italien. — In eine Seidenbandfabrikation wird ein junger, lediger Fergger gesucht.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli,** Zürich II,

A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Stelle-Gesuch.

Seide.

Junger, solider, strebsamer Webermeister mit Webschulbildung **sucht Stelle als Hilfsdisponent** zu möglichst baldigem Eintritt.

Beste Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten

Gefl. Offerten unter Chiffre L M 838 an die Expedition dieses Blattes.

Tüchtiger, energischer Fachmann der Seidenstoffbranche, gegenwärtig in ungekündigter Stellung, wünscht seinen Posten als

Fabrikleiter

zu ändern. — Offerten unter Chiffre M. O. 828 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Maschinen-Oele

Spezialöle für Dampfzylinder, Dynamos, Elektromotoren, Gas- u. Petrolmotoren, Transmissionen, Turbinen, Automobile, Velos, Webstühle und Stickmaschinen. Konsistente Maschinenfette, Kammräderfette, Riemenfett, Rostschutzfett, wasserlösliches Bohröl, Eisenlack, Carbolineum etc. liefern billigst

Tschupp & Cie.

Fabrik industrieller Fette, Oele etc.

Ballwil (Luzern).

Gesucht.

Grösseres hiesiges Seidenfabrikationsgeschäft sucht zu baldigem Eintritt einen gewandten tüchtigen

Zeichner u. Patroneur

Offert. mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre Z Q 836 an die Expedition dieses Blattes.

Seide **Baumwolle**

Sam. Vollenweider, Horgen-Zürich

Leistungsfähigste Spezialfabrik für

Webeblattzähne

Fournituren, Bedarfsartikel, Werkzeuge etc. für Blattmachereien

Wolle **Leinen**

Disponent

sucht Lebensstellung

Technisch, praktisch und kaufmännisch gebildet. Reiche Fabrikationskenntnisse in Uni, Fancy, Jacquard und Cravates.

- Diskretion zugesichert -

Gefl. Offerten unter Chiffre T S 837 an die Expedition.

Tüchtiger Blattmacher

als Vorarbeiter tätig gewesen, sucht gestützt auf Ia. Zeugnisse Stellung in Weberei im In- oder Auslande.

Offerten unter Chiffre L. S. 829 befördert die Expedition dieses Blattes.

Tüchtiger Fachmann der

: Seidenstoff-Fabrikation :

mit gründlichen Waren- und guten Sprachkenntnissen, seit Jahren in

: leitender Stellung :

sucht anderweitiges Engagement. Beste Zeugnisse und Referenzen.

Offerten gefl. unter Chiffre R Z 834 an die Expedition dieses Blattes.

Tüchtiger Fachmann

zur Zeit in ungekündeter Stellung, wünscht seine Stelle als

Direktor einer Bandfabrik

zu ändern nach Deutschland oder Oesterreich. — Offerten sind unter Chiffre E. R. 824 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Obermeister

tüchtig für Seidenstoffweberei, welcher bei prima Firmen im In- und Ausland als Obermeister tätig war, sucht passende Stellung. Reflektant ist durch seine langjährige Praxis mit den gebräuchlichsten Systemen von Webstühlen in glatt, Wechsel, Lancé und Broché aufs beste vertraut, ebenso mit verschiedenen Hilfs- und Weberei-Vormaschinen. Prima Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten.

Offerten unter Chiffre A M 833 an die Expedition d. Blattes.

Stelle-Gesuch.

Junger tüchtiger Mann mit Webschulbildung und mehrjähriger Praxis sucht gestützt auf gute Zeugnisse eine Stelle als **Webermeister** oder auf **Fergg-stube.** Ansprüche bescheiden.

Offerten unter Chiffre P R 835 an die Exped. d. Blattes.

Patent - Ausbeutung!

Der Inhaber
des schweizer. Patentes No. 40020 betreffend

„Webstuhl mit kreisförmig angeordneter Kette“

wünscht obiges Patent durch Verkauf oder durch Erteilung von Lizenzen in der Schweiz zur Ausführung zu bringen.

Interessenten wollen ihre Anfragen gefl. an das Patentanwaltsbureau **G. Roth & Co.** in **Zürich I** richten. 832

Kl. Preise :: Gr. Nutzen

H. BONGARTZ, VOJLE (Dänemark)

Chemische Herstellung von Lederzylinderlacke für Baumwoll-Spinnereien

Adhäsionsfette für Treibriemen u. Seilschmiere für Betriebe aller Art.

Referenzen, Muster u. Preise zu Diensten.

Export nach all. Ländern

Windmaschinen

831 mit 36—48 Granthaspel, sind

billig zu verkaufen.

Offerten unter Chiffre Z 728 Q an Haasenstein & Vogler, Basel.

H. Tröger, Zürich I

Handel in Bau- und verwandten Artikeln

Den tit. Fabriken empfehle zur geneigten Abnahme folgende Artikel: das

Rex-Flint-Dach

welches ein absolut teerfreies, dabei ein unvergleichlich wasserdichtes und wetterbeständiges Bedachungsmaterial ist. Von Rex-Flint-Dach ist nur eine Lage nötig; Ueberstriche sind überflüssig; es ist daher ein vollkommener Ersatz für Holzzementdächer, übertrifft aber an Wasserdichtigkeit die letzteren. Feine Referenzen.

Adiodon

ein ausgezeichneter rostschützender Asphaltlack; ist gegen Hitze und Kälte **sehr wetterbeständig;** haftet ferner überall und isoliert dauernd und vollkommen.

Pyrolin

zum schnellen und gründlichen Reinigen und Waschen der Innen- und Aussenfaçaden von Russ, Staub und Schmutz; ebenso der Böden und Decken. Sehr angenehmes, wohlfeiles und geruchloses Arbeiten.

Biberputz

sehr zuverlässiges, wasserdichtes Verputzmaterial für feuchte Wände und Grundwasserandrang.

Kronsteiners Email-Façaden-Farben

sind äusserst wetterbeständig und sehr vorteilhaft für Aussen- und Innen-Façaden; sie benötigen nur einen Anstrich und trocknen sehr rasch; zudem sind sie waschbar und sehr lichtecht. Diese Façadefarben sind sowohl in der Wetterbeständigkeit als auch im Verbrauch viel vorteilhafter als die Indurinfarben.

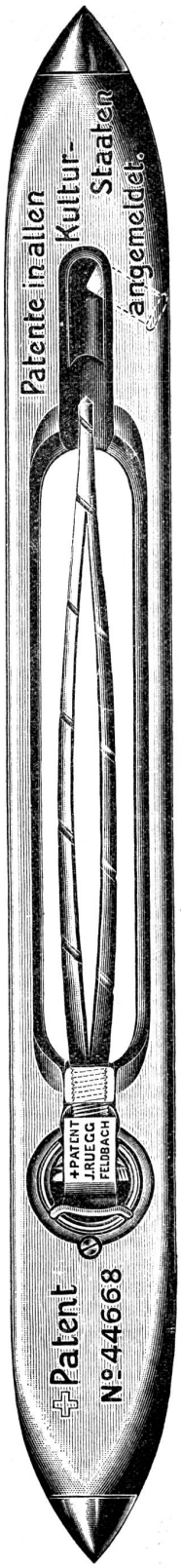
Ferner empfehle noch meine **Ia. Stahldrahtbürsten** zum Abkratzen von Rost und Farben;

Scheuerbürsten, Stahldraht-Parquetbürsten. Piassava-Fussabtreter.

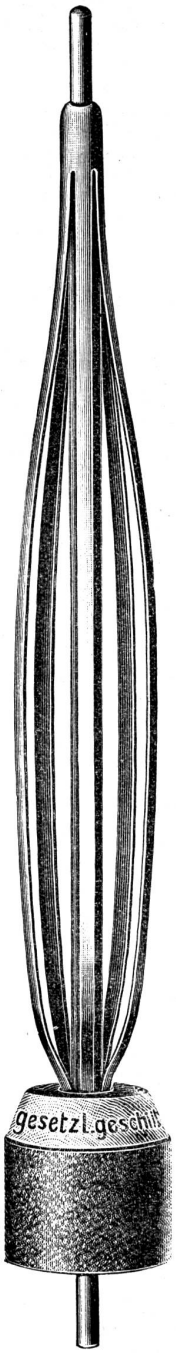
Jede Beschuhung wird leicht und gründlich gereinigt und sind sie daher sehr vorteilhaft für Fabriken.

Reelle und prompte Bedienung.

Schweizerische Patent-Webschützen-Fabrik Feldbach-Zürich



erstellt diesen in allen Teilen ausprobierten **Webschützen der Zukunft** mit entfederter Spindel. Lieferungen mit Garantie für Solidität.



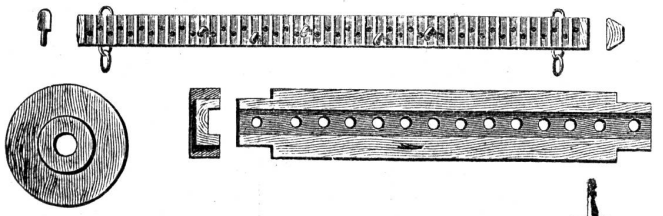
Zeugnisse zu Diensten

Zeugnisse zu Diensten

Spindeln aus verzinktem, halbrundem Gusstahldraht, 4- oder 5teilig **für Seidenwindmaschinen.** Solidestes, bestes System. **Verzinkte Stahlspindeln** für **Nassweberei,** bewährtester, billigster Ersatz, auch in hygienischer Beziehung, für Spindeln aus Messing oder anderem Material. Preislisten gratis und franko.

J. Ruegg, Mech. Werkstätte.

Seide. Erfahrener Fachmann, deutsch, französisch und italienisch, der als Zettelfergger, Tuchschauer u. Obermeister tätig war und mit dem Zahltagwesen vertraut ist, sucht passende Stellung. Gute Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre K. M. 826 befördert die Expedition dieses Blattes.



Mechanische Werkstätte

GEBR. BAUMANN

RÜTI (Zürich)

Spezialitäten für Webereien

Holz-Spulen

Julius Meyer

Baar (Kt. Zug)

Spulen jeder Art

für Seide, Baumwolle und Leinen

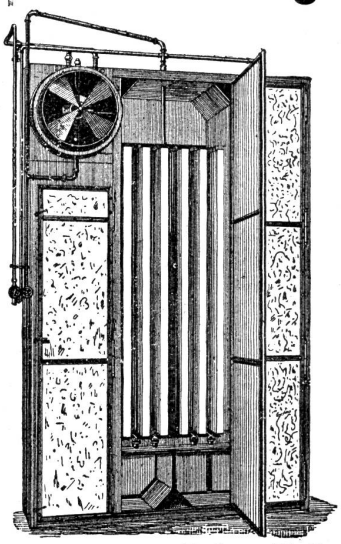
auch mit Protectors.

Weberzäpfli

in Buchs- und Mehlbaum.

Gegründet 1869

Entnebelungs-Apparat



Wichtig für Färbereien Bleichereien, Appreturen, Wäschereien usw.

Vorteile:

Geringe Platzbeanspruchung, bei geringstem Dampfverbrauch grösster kalorimetrischer Nutzeffekt.

Offertstellung kostenlos durch das

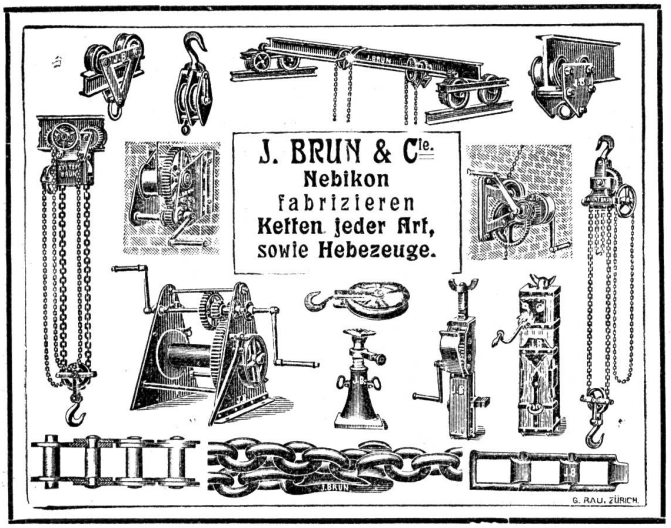
Techn. Bureau

von

P. Baumann

Küsnacht-Zürich.

Prima Referenzen



Lederwerke Léon Lobet

VERVIERS (Belgien)

Sämtliche Lederwaren für die Textil-Industrie

Nitschel-Hosen

Florteil-Riemchen, Laufleder sowie Frottierleder

Chromgare-Euréka-Schlagriemen

= hervorragende Qualitätsware = A20Z 830

DIASTAFOR

Für Bleicherei, Färberei, Weberei, Appretur. Zur Vorbereitung zu färbender Gewebe u. für Druckverdickungen

Mittel zur Entschlichtung und Herstellung dünnflüssiger, klebkräftiger Schlichte- und Appreturmassen aus Stärke und Mehl

Deutsche Diamalt-Gesellschaft m. b. H.

München II **Brieffach 102**

Vertretung für die Schweiz: Egli & Co., Zürich, Kirchgasse 48.

FIRMEN-ANZEIGER

FRITZ KAESER ZÜRICH
Neueste Entwürfe f. Weberei und Druckerei :: Patronieranstalt :: Lieferung v. Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts. — Telephon 6397

Gegr. 1868 **Färberei Stöcke-Fabrik** Gegr. 1868
Ww. Chr. Bendgens, Sevelen (Deutschl.)
liefert alle Sorten Färbereistöcke etc., sauber hergestellt, aus Natur- oder Bambusstöcken, für jeden Färbereibetrieb etc., sowie **Natur-Trockenstöcke u. -Stangen.**
Einzig ältestes und grösstes Geschäft in dieser Branche. Export nach allen Ländern.

Erfindungs-Patente
Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals
ZÜRICH
Bourry-Séquin & Co.
1880 Gegründet

Webgeschirre
Lyoner- u. Zürcherfassung, glatt und Lucken
Maillons u. Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Bülach.

PATENT-BUREAU
VERWERTUNGEN
H. BLUM, PATENTANWALT.
Telephon 6345 ZÜRICH Zeltweg 12.

Paul Guinand
Schreiner
Niklausstrasse, Zürich IV
fabriziert
staubsichere Musterschränke
für Textilfirmen.

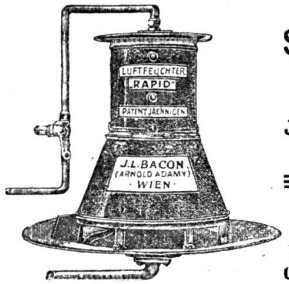
A. Stierli, Dietikon (Zürich)
Baumwoll- und Leinenzwirnerei
Geschirrfaden, Chor- und - Maillonfaden -

A. Jucker Nachfolger von Jucker-Wegmann **Zürich**
Papierhandlung en gros
Spezialität in sämtlichen Papieren und Kartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in **Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Kartons, Umschlag-, Einleg- und Seidenpapieren** u. s. w.
Muster und Preise zu Diensten.

J. Walker, Altstetten-Zürich
Nachfolger von M. Bachofen's Wwe., Zürich
Webeblattzähne-Fabrikation
Spezialität: Blattzähne auf Holzrollen, oval und flach
wie abgeschnitten, in prima Stahl und Messing.

Färberei PESSINA & Cie - Como
Weiss und Couleurs
Seide und Schappe
Vertreter: CARL BIANCHI-PESSINA, Zürich.

Baumann & Dr. Müller A.-G.
Seidenfärbereien
Zürich II *Schlieren*

Luft-Befeuchtung


für
Spinnereien, Webereien
Zuverlässig -- nässefrei -- reinigend wirkend.
Schnellster Luftumlauf.
Jeder verlangte Feuchtigkeitsgrad erreichbar, wofür
volle Haftung.
Vieljährige Erfahrung. Beste Referenzen.
Projekte und Kostenanschläge kostenfrei.
J. L. BACON (Arnold Adamy), WIEN V/1.

Oberholzer & Busch, Zürich
Filialen: Bregenz, Como, Waldshut.
Techn. Bureau f. Textil-Industrie
Weberei u. andere techn. Artikel
Agentur - Kommission - Fabrikation

Weberblätter
für jedes Gewebe u. **Reparaturen**
liefert schnellstens
Aug. Schwyter, Zürich V
Drahtzugstr. 22

PATENT-BUREAU
E. BLUM & Cie DIPL. INGENIEURE
GEGRÜNDET 1878 · ZÜRICH · BAHNHOFSTR. 74

Hch BLANK, USTER
Maschinenfabrik
Doppelhub-Jacquards :: Kartenschlag-Maschinen

Internationales Patentbureau
CARL MÜLLER
Bleicherweg 13 **Zürich II** Telephon 2955
Telegramm-Adr.: Patentschutz
Registrierung von Fabrikmarken Mustern und Modellen
Referenzen zu Diensten.

Patent-
Jng. G. ROTH & Co.
ZÜRICH Limmatquai 94.
Marken & Musterschutz
Anwaltsbureau

Schappe- u. Cordonnet-Spinnerei
Camenzind & Co.
Gersau (Schweiz)
:: Spezialität: Tussah-Schappe ::

Ausrüstanstalt Aarau A.-G.
Färberei, Bleicherei, Appretur
Mercerisieranstalt
Rauherei.

Man bittet, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich bei Bestellungen auf unser Blatt zu beziehen.

GRAND PRIX 1889. **GRAND PRIX 1900.**

MASCHINENFABRIK RÜTI

GRAND PRIX PARIS 1889 – & – 1900.

vormals

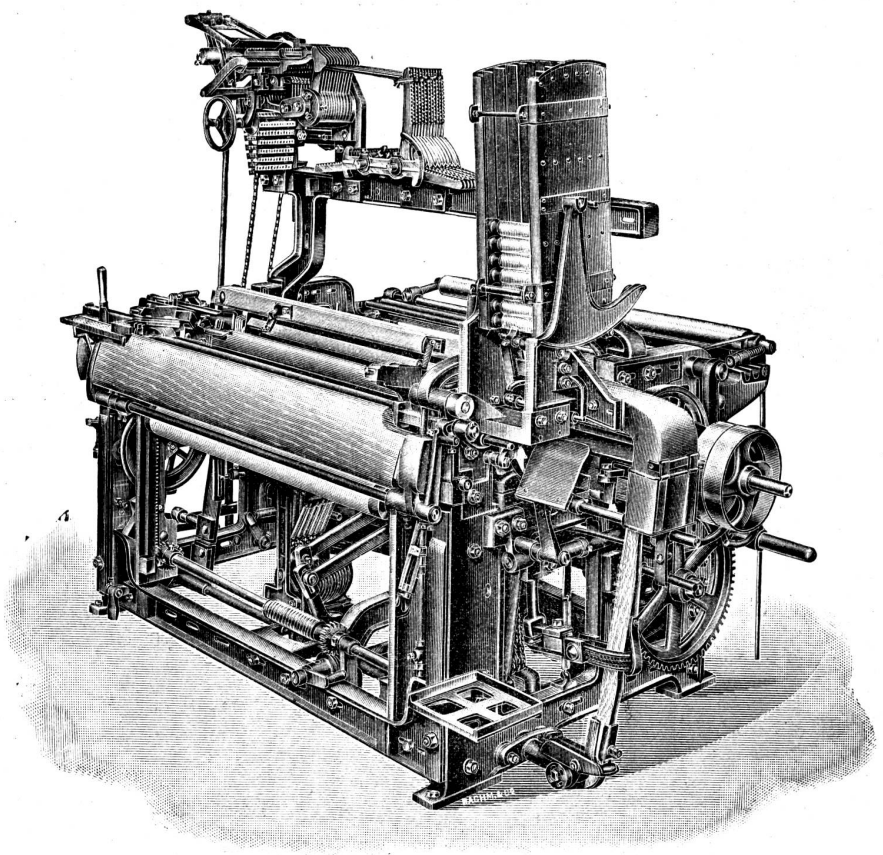
CASPAR HONEGGER

Gründungsjahr: 1847 Rüti, Ct. Zürich, Schweiz. Arbeiterzahl ca. 1300.

Vorbereitungsmaschinen, Webstühle, Hilfsmaschinen, Schaft- und Jacquardmaschinen

in neuesten bewährten Originalkonstruktionen

für mechanische Seiden-, Baumwoll- und Leinenwebereien.



Mechanischer Webstuhl mit automatischem Schussspulenwechsel

Patent: Steinen

Buchdruckerei Jean Frank, Waldmannstr. 8, Zürich.